

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnements 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1889 unter Nr. 866.)

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Breithstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Philister in Nöthen.

Das deutsche Spießbürgerthum kommt aus den Aufregungen gar nicht mehr heraus.

Hat die offiziöse Presse heute die Russen als Erdfreunde gefeiert, so denunziert sie morgen die kulturfeindlichen Barbaren an der Neva, und der Revolutionär Crispi, vor welchem die ostelbischen Junker sich gestern noch bekreuzten, ist jetzt das verwöhnte Schooßkind konservativer Politiker.

Wenn der Loyale Wiedermeier eben sein Hurrah für die Verheerung der Bennisgen und Rauchhaupt in die reichsdeutschen Lüste geschmettert, muß er sich plötzlich dazu bequemen, mit eiskaltem Hohn und tiefer sittlicher Entrüstung die Bundesgenossen von sich zu stoßen und das Kartell in Grund und Boden hinein zu verwünschen. Und hat er treu und gewissenhaft seine Pflicht erfüllt, so feiern die feindlichen Brüder ein Versöhnungsfest, „National-Zeitung“ und „Reichsbote“ blasen in ein Horn, und Nahrung im Blick hat Michel der Pfahlbürger da, so erkaunt er auch ist, dennoch bereit, auch den neuesten Reinigungswechsel mitzumachen.

Der christlich-germanische Philister hat nur die Meinung anderer Leute, d. h. der Anderen, welche die Drähte der lächerlichen Puppenkomödie in der Hand halten, er macht die Frontveränderungen mit, welche die Höchstkommandirenden der Bourgeoisie anzuordnen belieben, und seine Seele ist auf die Knechtschaft dressirt, wie der Pudel auf die Leinwand über den Stock.

Man braucht einen Entrüstungsturm zu Gunsten irgend einer Autorität, flugs treten die Statisten an, welche nach allen Regeln der politischen Bühnentechnik den schönsten Sturm in Szene setzen. Das Vaterland ist in Gefahr, die Melinitbomben sind schon bereit, der wälsche Hammer rüstet sich, dem deutschen Bauern die letzte Kuh, die ihm der deutsche Gerichtsollzieher gelassen hat, unheimlich zu entführen. Nun ist das Alles zwar ein lediges Schreigewebe der Reptilien, aber Bruder Spießbürger ergrünnt in nationaler Begeisterung und wählt die Hurrah-majorität.

Aber jedes Ding hat, wie jener Student zu sagen pflegte, seine zweiundzwanzig Seiten. Der beschränkte Unterthanenverstand fängt an zu grübeln und zu tüfteln, sobald der Geldbeutel in Frage kommt. Nun ist freilich vom Spintistren bis zum Begreifen noch ein weiter Weg, und das helle Licht der Erkenntniß wird sobald noch nicht die Dämmerung verschweigen, in welcher die Kleinbürger vegetiren. Hut nichts! Die ökonomischen Wirkungen der jetzigen Politik und der jetzigen Wirtschaftsweise lassen sich nach und nach bemerklich, und wenn die Ruten nicht reichen, so hat unser modernes Regime Skorpionen im Vorrath, welche auch bißfelligsten Naturen die nötige Einsicht in den Lauf der Welt mit Gründlichkeit einbläuen.

Feuilleton.

Germinal.

Sozialer Roman von Emile Zola.

Einige autorisierte Uebersetzung von Ernst Siegler.

Da kam Paul Rogrel nach Montsou. Seine Mutter, Wittwe eines provencalischen Hauptmannes, die in Arignon von einer kleinen Rente lebte, hatte sich mit Brot und Wasser genährt, um ihn bis zur polytechnischen Schule zu bringen. Er absolvierte seine Studien mit einem schlechten Zeugnisse und wurde darauf von seinem Onkel Hennebeau bestimmt, seine Entlassung zu nehmen und den Posten eines Ingenieurs im Boreux zu akzeptieren. Man behandelte ihn als Kind vom Hause, er wohnte, ab und zu, bei seinen Verwandten und konnte infolge dessen seiner Mutter die Hälfte seines dreitausend Franks betragenden Gehaltes senden. Denn Herr Hennebeau fand, daß es für einen jungen Mann unpraktisch sei, sich in einem der Pausen, welche die Kompanie jedem Ingenieur der Grube nach dem Ausbruch des Boreux für einen Beamten der Zentralverwaltung gebrauchte.

Die Direktorin spielte die Rolle der lebenswürdigen Lante, dazwischen ihren Reffen und sorgte dafür, daß es ihm an nichts fehlte. In den ersten Monaten machte sie sich sogar lässlich älter, um recht mütterlich zu erscheinen, und hatte täglich eine Menge jählicher Rathschläge über alles Mögliche und ihrem Reffen allerhand Vertraulichkeiten und persönlichen Geheimnisse gewechselt; denn der intelligente junge Mann, der über die Frauen keine eigenen philosophischen Theorien hatte, amüsierte sie mit seinem lebhaften Pessimismus,

Nun wäre es eine durchaus verfehlt Hoffnung zu meinen, daß die Belehrung rasch vor sich gehen wird. Die Proletarisierung Kleinbürgerlicher Existenzen mag noch so Viele in die Klasse der Besitzlosen hinabstoßen, die Kleinbourgeoisie als soziale Gruppe klammert sich mit desto größerer Zähigkeit an ihre Position und sucht sich mit allen Mitteln zu behaupten.

Die Verletzung der untersten Schichten des Philisterthums treibt dasselbe in die wüthendste Opposition nicht gegen die große Bourgeoisie, sondern gegen die Arbeiterbewegung, welche von den Auguren der herrschenden Klassen dem eingeschüchtern Philister als der Erzfeind geschildert wird.

Es bedarf sehr einschneidender Krisen, um die notwendige Aufklärung über die Ausichtslosigkeit des Kleinbetriebs unter seine Matadore zu tragen.

Ein besonderer Typus dieser Klasse ist der Fünfgroschen-Rentier, wie ihn der Berliner Wit gekauft hat. Nicht bloß die französischen, auch die deutschen Kleinbürger erblicken das Ziel ihrer Wünsche in dem behaglich-dumpfen Dasein des Kleinrentnerthums. Und gerade diese Schicht der bürgerlichen Gesellschaft wird in absehbarer Zeit die empfindlichste Lektion über die Vergänglichkeit philistischer Herrlichkeit empfangen.

Die Verhältnisse sorgen dafür.

Es ist bekannt, wie die kleinen Kapitalisten, Pensionäre, Rentner und Verwandte den Milliardenpump der russischen Regierung mit ihren Geldern möglich gemacht haben. Es ist gleichfalls noch in Aller Erinnerung, wie die russischen Werthe von sämmtlichen Schweinburg's heruntergemacht wurden. Damals entledigte sich mit gewaltigen Verlusten der ins Gasenpanier gejagte Kleinbürger der russischen Papiere! Lektion Nr. 1!

Diese Erfahrung war bitter, aber die Lammsgebuld und das Lammgenie des kleinen Rentners übertreffen die kühnsten Erwartungen auch der verwegentsten Börsenmänner.

Italien ward auf einmal der Liebling der Soldschreiber der Bankrotatie, die Reptilien stimmten die feurigsten Loblieder auf das junge, blühende Reich jenseits der Alpen an. Und der Philister ward auf den Leim gelockt. Die italienischen Staatspapiere wurden als eine vorzügliche Kapitalanlage empfohlen. Klüglich wurde verschwiegen, daß Italien von seinen Schulden erdrückt wird, daß die Massenarmuth im Lande, wo die Zitronen und das Defizit blühen, grauenerregend ist, daß die Gegensätze zwischen Reichen und Besitzlosen so schroff bis zum Aeußersten sind, man hörte nichts von der stetig wachsenden Auswanderung, nichts von dem Elend der Landarbeiter in der römischen Campagna, nichts von den Hungerrevolten in der Lombardei und in der ewigen Stadt. Die italienische Staatsschuld ergab 1885/86 ein Nominalkapital von rund 8 Milliarden 800 Millionen Mark. Nach dem Etat

der, wenn er sprach, sein Gesicht noch feiner und seine Nase noch spitzer erscheinen ließ. Und es kam ganz natürlich: eines Abends lag sie in seinen Armen. Es schien, als gäbe sie ihm aus Güte nach und ohne Leidenschaft; sie versicherte ihn, ihr Herz sei todt und sie könne ihm nichts, als eine Freundin sein. In der That war sie nicht einmal eifersüchtig auf ihn, sondern neckte ihn mit den Grubenmädchen, welche er abscheulich zu finden vorgab, und gröhlte ihm fast, daß er ihr nicht zuweilen ein leichtes Abenteuer zu erzählen hätte. Später war ihr, wie eine Art Bedürfnis, sich zu opfern, der Wunsch gekommen, ihn mit einem reichen Mädchen zu verheirathen; während sie nichts desto weniger ihr intimes Verhältniß mit ihm fortsetzte: eine Erholungs-spielerci, in der sie das letzte Jählichkeitsbedürfnis einer unbeschäftigten Frau, die mit dem Leben abgeschlossen hat, verarbeitetete.

Zwei Jahre waren so vergangen. Eines Nachts hörte Herr Hennebeau nackte Füße an der Thüre seines Schlafzimmers vorübergleichen und schöpfte Verdacht. Aber am nächsten Tage sprach seine Frau von dem Projekte, ihren Reffen mit Cécilie Grégoire zu verheirathen, und sie bemühte sich mit solchem Eifer um das Gelingen dieser Verbindung, daß er sich seines fürchterlichen Gedankens schämte und fortan dem jungen Manne aufrichtig dafür erkenntlich war, daß ihr Haus, seit er es mit ihnen bewohnte, weniger traurig geworden.

Als der Direktor aus dem Toilettezimmer seiner Frau herabkam, begegnete er im Treppenhause Paul. Diesem schien der Streif Spaß zu machen, seine Augen leuchteten, und als der Onkel ihn fragte, was es gebe, antwortete er mit lebhafter Stimme:

„Run, ich bin durch alle Dörfer spaziert! die Leute sehen ganz vernünftig aus. . . Ich glaube, sie wollen Dir eine Deputation schicken.“

In diesem Augenblick rief Frau Hennebeau von oben herab:

des Schatzministeriums für 1888 betrug die Zinsen für die Schulden des neugebenedenen Königreichs 516 898 821 Mark. Italien steht am Rande des Bankrotts und seine Kolonialabenteuer, seine reaktionäre innere Politik, die jeder Sozialreform baar ist, gefährden die Zukunft des Landes.

Aber der deutsche Michel kauft sich italienische Rente. Die Folgen werden sich fühlbar machen, wenn ein ernsthafter Konflikt an das italienische Gemeinwesen herantritt. Lektion Nr. 2!

Immer tiefer sinkt der Zinsfuß, immer größer muß das Durchschnittskapital werden, das eine „angemessene Rente“ gewährt. Für ein deutsches Staatspapier nach dem andern wird der Zins herabgesetzt. Diese Konversionen treiben dem Fünfgroschenrentier den Angstschweiß auf die Stirn. Er trägt sein Geld auf die Sparkasse — denn die Kleinkapitalisten, nicht die Arbeiter, wie die statistischen Schönfärber uns glauben machen wollen, haben die größten Antheile an dem Sparlassendvermögen —, und das massenhafte Angebot drückt auch hier die Rente. Und der Hypothekemarkt ist gleichfalls überfüllt. Die deutschen Feuerversicherungsgesellschaften, deren Aktiva größtentheils in Hypotheken angelegt sind, haben in ihrem letzten Bericht nachgewiesen, daß der Durchschnittszinsfuß fortwährend gefallen ist, und keine Aussicht auf Besserung besteht. Es wurde folgender Durchschnittszinsfuß erzielt 1876: 5,03, 1877: 5,02, 1878: 4,99, 1879: 4,97, 1880: 4,87, 1881: 4,71, 1882: 4,65, 1883: 4,60, 1884: 4,54, 1885: 4,51, 1886: 4,44, 1887: 4,35, 1888: 4,29 pCt. Lektion Nr. 3!

Das sind betrübende Aussichten. Politisch ziellos, ein Spielball in der Hand der Herrschenden, wirtschaftlich aufs ärgste bedroht, sieht der Philister sich in der fatalsten aller Lagen.

Er weiß nicht, was er will, wohin er sich wenden, was aus ihm werden soll.

Die Arbeiterklasse sieht die Auflösung des Kleinbürgerthums und begrüßt dieselbe als einen Schritt vorwärts.

Mit sentimentalen Tiraden wird der Gang der Geschichte nicht aufgehalten, und je eher das Kleinbürgerthum am Ende seines Latens ist, desto besser.

Politische Uebersicht.

Die Konservativen stimmen bereits ihre Triumphgesänge an. Im „Hamb. Kor.“ lesen wir über die Auslichten des Sozialistengesetzes das Folgende:

Die Annahme des § 1 des Entwurfs zum Sozialistengesetz in der Kommission läßt noch keinen sicheren Schluß über das Schicksal der Vorlage im Ganzen zu. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die entscheidende Auseinandersetzung erst bei dem Ausweisungsparagraphen beginnen wird.

„Bist Du es, Paul? Komm doch herauf und erzähle mir, was es Neues giebt! . . . Merkwürdig, diese Arbeiter sind so glücklich und streifen!“

Paul begab sich zu seiner Tante; der Direktor mußte darauf verzichten, mehr zu erfahren, er ging in sein Kabinett und entfaltet die inzwischen angekommenen Depeschen.

Als die Grégoires um elf Uhr kamen, wunderten sie sich, daß Hippolyte, der Kammerdiener, der in der Vorhalle aufgestellt war zu ihrem Empfang, sie hastig ins Haus schob, nachdem er einen furchtsamen Blick auf die Straße gemorfen hatte. Der Diener führte die Antommenden in das Arbeitskabinett des Direktors und Hennebeau entschuldigte sich, daß er sie dort begrüße, aber der Salon führe auf die Chauffee, und es sei unnötig, die Leute herauszufordern.

„Wie, Sie wissen nicht?“ fuhr er fort, als er ihre Ueberraschung gewahrt wurde.

Nachdem Grégoire erfragten, daß der Streif endlich ausgebrochen, zuckte er sorglos die Achseln und meinte, das werde nichts bedeuten, die Leute seien ja Alle sehr ordentlich und rechtschaffen. Seine Frau machte eine zustimmende Bewegung mit dem Kinn; auch sie vertraute fest auf die hundert Jahre alte Resignation der Kohlenarbeiter.

Cécilie, in blauem Luchkleide, war sehr munter und strotzte von Gesundheit; bei dem Worte Streif lächelte sie nur oberflächlich, indem sie sich ihrer Armenbesuche in den Kolonien erinnerte, wo sie Kleidungsstücke vertheilt hatte.

Frau Hennebeau, von Rogrel gefolgt, erschien in schwarze Seide gekleidet:

„Gott, ist das dumm,“ rief sie ins Zimmer tretend, „als ob die Leute nicht noch einen Tag hätten warten können. Denken Sie, Paul will uns nicht nach Saint-Thomas führen.“

„Nun, dann werden wir hier bleiben,“ antwortete

In allen anderen Fragen, in welchen die Meinungen zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien oder richtiger den National Liberalen auseinander gehen, wird sich eine Verständigung unklar erziehen lassen. Aber auch das Beharren auf der Ausweisungsbefugnis dürfte zu keiner ersten Gefahr für das Zustandekommen eines Dauerabkommens werden. Nur wenige Mitglieder der national liberalen Partei glauben eine solche Befugnis auf unbeschränkte Zeit nicht bewilligen zu können, während andererseits, nach den Erklärungen des Ministers Herrfurth, nicht sonderlich häufige Gebrauch der Maßregel — im letzten Jahre ist sie in den preussischen Orten des kleinen Belagerungszustandes überhaupt nicht mehr verhängt worden —, als vielmehr schon die gesetzliche Möglichkeit, sie anzuwenden, in dem Kampfe gegen das gefährliche Agitatorenthum in einzelnen Großstädten und zur Vermeidung der Verhängung des großen Belagerungszustandes für besonders werthvoll erachtet wird. Im konservativen Lager wird bereits die Ansicht geäußert, daß wenn dieses einseitige scharfe Mittel aus dem schon stark abgemilderten Gesetze beseitigt werde, letzteres nur noch die Bedeutung einer lahmen Maßregel behalte und daß dann die Frage entstehe, ob man nicht statt einer stumpfen Waffe lieber gar keine wählen solle; die Zustände, welche danach kommen müßten, würden doch bald den Beweis liefern, daß ein scharfes Gesetz nicht zu entbehren sei. So weit wird es nicht kommen, und wenn die Majorität für Annahme der Regierungsvorlage auch nicht bedeutend sein wird, so ist doch auf ihr Vorhandensein zu rechnen.

Als die national liberalen Repräsentanten sind hinter den Roullissen soweit bearbeitet, daß sie nunmehr in Alles willigen werden. Als ob man das nicht schon früher gewußt hätte!

Der Weg zum Herzen der Arbeiter. Es sind in neuerer Zeit von den Arbeitgebern die verschiedensten Wege eingeschlagen worden, um wieder ein besseres Verhältnis zu den Arbeitern herzustellen. Zum Theil hat auch die Regierung Anregung zu manchen wohlgemeinten Schritten gegeben. Man hat Sparloosenbücher, schon mit einer Einzahlung versehen, verschenkt, sie sind alsbald abgehoben und das Geld verbraucht worden. Man hat Schriften verteilt, Stiftungen gemacht — Alles umsonst.

So schreibt „Der Deutsche Steinbildhauer“ und fährt dann fort:

„Gegen das tief eingewurzelte Mißtrauen der Arbeiter gegen die Arbeitgeber, sagt ein Berliner Blatt, hilft nur ein Mittel: auf die Dauer bewiesene, in Glück und Unglück sich bewährende, mit Strenge und Vorsicht gepaarte Herzensgüte des einzelnen Arbeitgebers. Der Unternehmer muß vor allen Dingen den Arbeiter als seinesgleichen anerkennen und sich seines eigenen bescheidenen Ursprungs erinnern.“

Um zu beweisen, wie einige Unternehmer den Arbeiter als „ihresgleichen“ anerkennen, fährt die Zeitschrift drei Beispiele an. Zwei Unternehmer, die damit kokettiren, daß ihre Großväter „Aucharbeiter“ gewesen sind und den christlichen Herrn „Ringel-Voll“ zu Berlin, dessen Benehmen ocean einen in seinem Dienst verunglückten Arbeiter ihm den Boycott der Berliner Arbeiter eingetragen hat.

Wir können nicht anders als sagen, diese Beispiele sind recht schlecht gewählt. Das Kokettiren mit der niederen Herkunft der Vorfahren ist weiter nichts als eine besondere Form des Proletenhumors. Die Herren vergeßen auch meistens den Weg anzugeben, auf welchem man vom Former oder Lastträger zum Millionär wird wie uns ein anderer Fall persönlich bekannt ist, vom Pferdejuden durch den Dieb und Döhrer zum Geheimen Kommerzienrath gelangt ist. Das Beispiel an Herrn Volle brauchen wir nicht besonders zu prüfen, es ist den Arbeitern bekannt.

Die Ehre des Arbeiters, seine Berufsehre, muß der Arbeitgeber achten und von seinen Beamten hochhalten lassen; das ist der Anfang zur Freundschaft zwischen beiden Theilen. Wer mit Geschenken und Stiftungen beginnt, fängt nicht von vorn an. Die Verbeugung hat schon so tief gegriffen und leider auch die Verrohung der Jugend ungemein gesteigert!

So fährt „der St. B.“ fort. Ja, die Verrohung der Jugend hat sich freilich ungemein gesteigert. Die Studentenfeiern an der Universität zu Wien, „Menfuren“, die verschänten Gesichter der deutschen Studenten, ihre von alten, hochbetagten Beamten beklagte Trägheit und Arbeitsunlust bezugen dies hinreichend. Wie sollen Unternehmer, die aus einer so verrohten Jugend hervorgehen, in Freundschaft mit den Arbeitern leben?

Im Grunde zeigt der Verfasser des Aufsatzes vielleicht guten Willen, aber eine vom Dünkel getriebene Auffassung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Unternehmer. Der Arbeiter will nicht nur seine Berufsehre, sondern auch seine bürgerliche Ehre und seine bürgerlichen Rechte geachtet wissen. Wer ihm einen „Kewer“ aufzubringen verucht, in welchem er auf Ausübung seines Vereins- und Versammlungsrechtes, das er als Staatsbürger hat, verzichten muß, der hat kein Recht, über das schlechte Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter zu klagen, der hat es selbst verberben helfen. In diesem Falle befindet sich aber ein großer Theil der Unternehmer im Steinmetzgewerbe. Sparloosenbücher und andere Geschenke

verlangt der Arbeiter nicht. Er verlangt gute Bezahlung und Achtung vor seinen bürgerlichen Rechten, er will als gleichberechtigter Staatsbürger anerkannt und behandelt werden. Im Uebrigen ist es ihm am liebsten, wenn der Unternehmer sich um sein Thun und Lassen außerhalb der Werkstätte nicht kümmert. Das möge sich der wohlwollende Steinmetzmeister gesagt sein lassen:

Der Weg zum Herzen des Arbeiters geht nur über die Achtung seiner bürgerlichen Rechte.

Dazu muß aber der Innungs- und der Geldprozeduren erst fallen, der auch aus diesem, vielleicht gut gemeinten Aufsatze spricht.

„Eine große europäische Rede“ soll den Zeitungsberichten zufolge Fürst Bismarck demnächst im Reichstag halten. Was das für eine Rede sein soll, darüber schwebt noch tiefes Dunkel, wie auch der Ankündigung Sinn dunkel ist. Wir erinnern uns eines Ausspruchs des Fürsten Bismarck vom Jahre 1888, wie er im Reichstage zu der damaligen Oppositionsmehrheit sagte, die sich über das systematische Fernbleiben desselben beschwerte, wenn Sie in der Oppositionspolitik fortfahren, werden Sie mich noch seltener sehen als bisher und werde ich den Schwerpunkt meiner Thätigkeit nach dem anderen Ende der Leipzigerstraße (dem preussischen Abgeordnetenhaus) verlegen. Nun, der jetzige Reichstag ist doch wahrlich fruchtbar genug gewesen und der Herr Reichskanzler hat sich noch weniger denn je dort sehen lassen. Allerdings spiegelt sich dieses Fernbleiben des Fürsten von den Sitzungen des Reichstages in der Wahlmüdigkeit der national liberalen Großen wieder, die ein neues Mandat nicht wieder annehmen wollen. — Das „Hunde sind wir ja doch“ des Herrn Bamberger kann also jetzt nur noch mit gewissen Einschränkungen Anwendung finden.

In dem Parteitag der Sozialdemokraten von Rheinland und Westfalen schreibt die „Eberl. Fr. Pr.“: Der Parteitag, der am Sonntag hier tagte, ist für unsere Partei glorieus verlaufen. Es war eine Demonstration, wie solche glänzender hier noch nicht vor sich gegangen war. Die größte Ruhe und Ordnung herrschte und wer weiß, ob eine andere Partei unter ähnlichem Andrang ihrer Anhänger und unter gleichen Verhältnissen so musterhafte Ordnung zu halten in der Lage gewesen sein würde. Allerdings wurde einst vor ca. 2 Jahren vom früheren Minister Püttlamer, in Duisburg, bei Gelegenheit einer Rede nach einem guten Frühstück die Barmen-Gebirgsfelder Sozialdemokratie zu verdächtigen und im Gegensatz zu der „loyalen“ Bevölkerung von Duisburg zu bringen versucht. Aber das fielt uns wenig an, und mit Stolz können wir auf den Parteitag vom 10. November weisen. Freilich haben wir auch schon Veranlassung genommen, hinzuweisen auf das taktvolle Auftreten der Behörden, welcher Umstand ebenfalls in Betracht gezogen werden muß. Ein Verbot des Parteitages hätte jedenfalls böses Blut gemacht, und eine unbedingte Auflösung der Versammlung hätte möglicher Weise bedenkliche Folgen nach sich gezogen, denn wo hätten diese Massen wohl so schnell, wie dies in der Regel verlangt wird, den Saal verlassen können. Wie gesagt, der Ordnungssinn der Sozialdemokraten hat sich aufs Glänzende bewährt. Wie sich dagegen das alberne Gebahren der alten Unke vom Rhein, der „Kölner Zeitung“, ab, die davon saßelte, daß während der Dauer des großen Sozialistenprozesses nach hier ein Gendarmerie-Korps verlegt werden solle, um den etwaigen „turbulenten Szenen, die nicht auf sich warten lassen werden“, vorzubeugen. Wäre, man sollte meinen, daß diesem Blatte und dessen Hintermännern viel daran liegen muß, die Sozialdemokraten des Wuppertales systematisch zu verdächtigen und zu verunglimpfen. Bei dem großen Prozeß werden eben so wenig „turbulente Szenen“ vorkommen, wie sie am Sonntag nicht vorgekommen sind und wie sie bei Gelegenheit der jüngsten Freisprechung des Herrn Darm auch nicht vorkamen. Bei letzterem Fall wäre es wahrlich verzeihlich gewesen, wenn als Ausdruck der Genugthuung über das freisprechende Urtheil des Gerichts und das Zerreißen des fadenhäutigen Lugenwebes die zahlreichen Anwesenden in Beifall ausgebrochen wären. So gut wie bisher die Arbeiter die Ordnung gewahrt haben, werden sie dies auch bei den bevorstehenden Gerichtsverhandlungen thun.

Fast Monate Gefängnis scheint die geringste Strafe zu sein, welche das Dresdener Landgericht gegen angeklagte Sozialdemokraten auswirft. Wir lesen dazu im „Sächsischen Wochenbl.“: Schönfeld und Donath waren die ersten mit diesem Strafmaß bestraft. Am Dienstag standen Lemg und Teßler wegen des Revolutions Flugblattes vor der 3. Strafammer. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen und erfuhr nur zur Zufügung, daß der Staatsanwalt die Verurtheilung Lemg's zu ebenfalls acht Monaten beantragte, wegen Teßler's, dessen gänzliche Unbedeutendheit wir immer hervorhoben, ertheilt er sich eines Strafentwurfes. Nächsten Dienstag wird die Verurtheilung des Urtheils stattfinden. Drei und einen halben Monat befinden sich jetzt die Angeklagten in Untersuchungshaft, so lange Zeit hat es gedauert, bis die Sache zur Hauptverhandlung geziehen war, trotzdem die ganze Untersuchung absolut nichts Neues hervorziehen konnte. Alles, Thäter sowie corpus delicti, waren vom ersten Augenblicke an

in den Händen des Gerichtes. In den berüchtigten Jahren 1878—81 glaubte man, die Untersuchung werde hinausgeschoben wenn unter gleichen Umständen erst nach 8—10 Wochen die Verfahren zu Ende war, wir sehen indessen jetzt ein, daß damals gegen heute schnell arbeitete. — Weiter schreibt das Blatt: Mittwoch hatte unser ehemaliger Redakteur Witterner vor der 4. Strafkammer wegen weger Majestätsbeleidigung. Es handelte sich um die Notiz, die wir machten, anschließend an die Liste der Urkunfäbher und Tabellen, welche die „Freis. Ztg.“ aufgestellt hatte. Auch dieser Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es endete gleichfalls mit der Verurtheilung Witterner's zu 2 Monaten Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts wegen der Höhe der Strafe Witterner zu verhaften, wurde, nachdem darauf hingewiesen war, daß noch kein Redakteur des „Säch. Wochenbl.“ sich einer Strafe durch die Flucht entzogen habe, es auch bei den Sozialdemokraten als schimpflich angesehen werde, sich einer Strafe durch die Flucht zu entziehen, mit dem Beschluß des Sozialistenkongresses in St. Gallen beseitigt und der Gerichtshof aus den angeführten Gründen und Witterner sich ohne Weiteres zur Hauptverhandlung gestellt, die Verhandlung abgelehnt.

Die Chaten und Abenteuer des Reichshauptmanns Wismann bei den Wilden in Ostafrika, schreibt das „B. V.“: Interessiren nun auch Bayern, nämlich was das Zahlen anbelangt: Bayern soll mitzahlen! Die 1. 3. vom Reich demüthigten 2 Millionen Mark für die Wismänner sind längst verbrochen, weitere zwei, nach anderen Berichten gar 4 Millionen für „nothwendig“ gemorden, damit Wismann Saadani noch einen Mal „erobert“ und fleißig weiter „geht“, jobdankbar, massakrirt und verbrannt werden kann, was alles unter der bekannte „göttliche Mission“ gehört. Diese weiteren Millionen sollen „im Wege der Erhöhung der Matrifularbeiträge Deckung finden.“ Es ist doch was Schönes um das Institut der Matrifularbeiträge, wozu wir heuer 37 Millionen beisteuern müssen, einige Millionen mehr als der gesammte Malzausschlag beträgt, so daß wir bei jeder Maß an Matrifularbeiträge, Reichshauptmann und Bushiri denken müssen! „Lob! in „Patrioten“, die uns unter der glorreichen Führung Jörgs 1890 und 71 dazu mit verholten haben!

Die „Münchener Post“, die bisher im Verlage unter der Redaktion von Louis Dierck erschien, ist nunmehr in den Verlag des Herrn M. Ernst in München übergegangen und wird von den Herren C. von Vollmar und G. herausgegeben.

Im Elberfelder Sozialistenprozesse, dessen Verhandlung am nächsten Montag ihren Anfang nimmt, beträgt die Zahl der Belastungszeugen fast fünfhundert. Es kann also und gern ein Vierteljahr dauern, bis dieser Riesenprozeß zu Ende geführt ist.

In Mainz wurde bekanntlich vergangene Woche ein Verein zur Erzielung völkisch umlichter Wahlen aufgelöst. Nachträglich wurden bei dem Vorsitzenden Schriftführer und dem Kassirer des verbotenen Vereins Untersuchungen vorgenommen und bei dem letzteren die Rasse dem Vereinsvermögen mit Beschlag belegt.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 14. November. Durch die offiziellen Presseberichte wird die veränderte Haltung des böhmischen Hochadels ein großer Erfolg der Politik Taaffe's ausposaunt, während in thatsächlich nur der Schrecken von der Wählerarbeit der Ungarn gesehen ist, der die Schwarzenberg, Windischgrätz u. s. w. näher an die Regierung anschließen läßt. Sie thun dies so lieber, als sich die Allieirten schwach erweisen. Es sind denselben jetzt der Schwung der Popularität, denn die Reichthümer und Andere sind alt geworden und sehr noch nothdürftig von den Erinnerungen an Streifschloß. Uebrigens magt man sich in Wien von dem Reichthum unbedingt der Regierung zur Verfügung zu stellen, sie ohne Hilfe derselben gänzlich verloren wären. Mit der dominirenden Stellung ist es wohl für immer aus, was die Regierung nur sehr lieb sein kann. Zweitens rückt sich dem Ziele einer Mittelpartei näher, was für Taaffe die gefuchte blaue Blume der Romanistik ist. Indem die tschechische Feudal-Hochadel ausdrücklich auf den Boden der Verfassung stellte, nähert er sich dem deutschen Großgrundbesitzer eine Vereinigung oder wenigstens Verständigung mit dem Reichthum ist nicht mehr so absolut unmöglich wie bisher. Ein reichthümer „Klub des Großgrundbesitzes“ aber, der sich seine Impulse von der Krone aus empfangen, wäre das Ziel Taaffe's, und das zu erreichen, ist eigentlich die Hauptaufgabe des neuen Statthalters von Böhmen. Wie es scheint, ist demselben auch gelungen, auf dieser Bahn einen kleinen Erfolg zu erringen.

Schweiz. Zürich, 13. November. Das Defizit des Bundesbudgets beträgt nicht, wie kürzlich gemeldet wurde, sondern 13 Millionen Franken. Verursacht ist dasselbe durch die Militärausgaben; dieselben betragen im Budgetjahr

Grégoire sehr liebenswürdig, „und werden uns um so besser unterhalten.“

Paul hatte Cäcilien und ihre Mutter nur ziemlich kalt begrüßt. Als aber Frau Hennebeau diesen Mangel an Entgegenkommen bemerkte, warf sie ihm einen auffordernden Blick zu; er gehorchte, nahte sich dem jungen Mädchen, bald plauderten und lachten Beide miteinander, und die Augen der Direktorin ruhten mit mütterlicher Zärtlichkeit auf ihnen. Inzwischen las und beantwortete Hennebeau neue Depeschen. Seine Frau erklärte ihren Gästen, sie habe sich nicht mit der Möblirung dieses Zimmers befaßt; die verblähten rothen Tapeten, die schweren Mahagoni-Möbel und die abgegriffenen Kartons seien gelieben, wie man sie vorgefunden. Drei Viertelstunden vergingen; man wollte sich zu Tisch setzen, als der Kammerdiener Herrn Deneulin anmeldete. Dieser trat lebhaft und sehr aufgeregt ein, verbeugte sich vor Frau Hennebeau, dann, die Familie Grégoire bemerkend, rief er:

„Ah, Ihr seid hier?“

„Und sofort, ohne weitere Höflichkeitsphrasen, wendete er sich an den Direktor:

„Ihre Leute streiten?“ Ich habe es von meinem Ingenieur gehört. . . . Bei mir sind Alle eingefahren, aber die Bewegung kann um sich greifen; ich bin beunruhigt und habe mehr erfahren wollen. . . . Also erzählen Sie, wie stehen die Sachen?“

Herr Hennebeau begann, ihn über die bisherige Ausdehnung des Streikes zu unterrichten, als Hippolyt die Thüren des Speisesaales öffnete.

„Frühstücken Sie mit uns!“ fuhr der Direktor fort, „ich kann Ihnen dabei weiter erzählen!“

„Wie es Ihnen beliebt!“ antwortete Deneulin, so aufgeregt, daß er ohne weitere Form die Einladung annahm.

Doch im nächsten Augenblicke kam ihm das Bewußtsein seiner Unhöflichkeit und er entschuldigte sich der Hausfrau gegenüber. Sie war sehr liebenswürdig, ließ ein hebenes Couvert bringen und plazierte ihre Gäste: Frau Grégoire und Cäcilien zu beiden Seiten ihres Mannes; dann Grégoire und Deneulin zu ihrer Rechten und Linken

endlich Paul, den sie zwischen Cäcilien und deren Vater setzte.

Während man die Hors d'oeuvres herumreichte, sagte Frau Hennebeau lächelnd:

„Sie mögen mich gütigst entschuldigen: ich wollte Auster geben. . . . Montags kommen, wie Sie wissen, in Marchiennes die frischen Sendungen aus Ostende an, und ich hatte mir vorgenommen, das Mädchen mit dem Wagen zu schicken. . . . Aber sie fürchtet sich vor Steinwürfen. . . .“

Alle antworteten mit lautem Lachen.

„Pst!“ rief der Hausherr verdrießlich, einen Blick nach den auf die Straße führenden Fenstern werfend. „Es braucht nicht das ganze Land zu wissen, daß wir Gäste haben.“

„Nun, ich hoffe doch, daß sie uns ruhig werden frühstücken lassen,“ meinte Herr Grégoire. „Jedenfalls sehe ich dort auf dem Teller eine Wurstscheibe, die sie nicht bekommen sollen.“

Neues Lachen begann, aber etwas gedämpfter wie vorher.

Das Speisezimmer war mit sämischen Kapistrien geschmückt, alte eichene Kasten und Schränke standen darin, silbernes Geschirr blinkte hinter den bunten Scheiben der Kredenz, über dem Tische hing eine große messingene Lampe, und in deren blankgeputztem Becken spiegelten sich Palmen und andere exotische Gewächse in Majolika-Töpfen. Draußen piff ein schnediger Nordostwind, aber kein Luftzug drang ins Zimmer, wo lichte Treibhauswärme eine Ananas, die in Scheiben geschnitten in einer kristallinen Schale lag, in würzigen Parfüm auflöste.

„Wenn man vielleicht die Fenstervorhänge schlösse?“ meinte Negrel, den die Idee amüßte, den Grégoires Angst zu machen.

Die Kammerfrau, die dem Diener beim Serviren half, glaubte, dies sei ein Befehl und wollte die Vorhänge zuziehen; da brachen ausgelassene Scherze los. Man setzte kein Glas an den Mund, legte keine Gabel auf den Tisch, ohne allerhand komisch vorsichtige Geberden, jeder Gang wurde mit übertriebener Freude begrüßt, wie ein heimlich in der Plünderung einer eroberten Stadt gerettetes Gut. Aber hinter dieser künstlichen Heiterkeit versteckte sich doch

eine gewisse Furcht, welche sich durch unfreiwillig auf die Straße geworfene Seitenblicke verrieth, als wenn dort an dem Fenster eine Schaar Hungerleider den reich besetzten Tisch unlauiere.

Es gab Mühsel mit Trüffeln; dann kamen Focaccia. Die Unterhaltung war auf die seit achtzehn Monaten immer ernster werdende industrielle Krise gerathen.

„Das konnte nicht anders kommen,“ erklärte Deneulin, „das zu große Wohlgehen der letzten Jahre mußte dahin führen. . . . Denken Sie doch an die immensen immobilisirten Kapitalien, an die Eisenbahnen, die Kanäle, an all das in die tollsten Spekulationen gesteckte Geld!“

„Wenn ich bedenke,“ rief er, „daß die Leute sich nicht bis sechs Franks machten, das Doppelte von dem, was sie heute verdienen! Natürlich lebten sie gut, bekamen kostspielige Liebhaberei, und jetzt kommt es ihnen schwerer zu ihrer früheren einfachen Lebensweise zurückzulehren.“

Seine Frau unterbrach ihn: „Herr Grégoire! Bitte nehmen Sie noch etwas von diesen Forellen; nicht wahr, sie sind deliziat!“

Der Direktor fuhr fort:

„Aber ich frage Sie, ob das unsere Schuld ist? Seit die Fabrik wir leiden in ganz graufamer Weise. . . . Seit die allergrößte Mühe, unsern Vorrath abzuputzen, und jetzt, wo der Bedarf immer mehr zusammenschmilzt, sind wir nothgedrungen immer mehr gezwungen, unsern Herstellungspreis zu vermindern. Das ist es, was die Arbeiter nicht verstehen wollen.“

Es entstand eine Pause. Der Diener brachte gekostete Nebhühner, während die Kammerfrau den Gästen Champagner einschenkte.

144 Millionen Franken. Noch vor zehn Jahren er-
reichte der Militäraufwand nicht viel mehr als ein Drittel
der Summe, nunmehr ist er durch die Befestigung des Got-
tes der bevorstehenden Einführung eines neuen Gewehres
durch Neuanschaffung von Geschützen zc. bis zu dieser
die kleine Schweiz sehr bedeutenden Höhe gestiegen. Die
Beseitigung der Bundesverschuldung erfordert jetzt ca. 14 Millionen
pro Jahr, bis 1892 wird sich diese Lastenlast ver-
mindern. Während so die Bedürfnisse des Staates beständig
wachsen, verlassen die „besten Patrioten“ ihr Vaterland, weil
sie zu viel Steuern zahlen müssen. So hat jetzt der Sohn
des Bundesstaats Welt, ein vielfacher Millionär, unsere Stadt
verlassen und andere haben das gleiche getan. So soll sich das
Nationalkapital um 10 000 000 Fr. vermindert haben. Da sind die
Arbeiter allerdings bessere Menschen, sie bleiben im Vaterlande
und teilen mit ihm ihre paar Pfennige, die ihnen die Herren
unabhängig als Lohn zu geben gerufen.

Die Bundesversammlung tritt am 25. d. M. zu
ihren ordentlichen Winteressionen zu Bern zusammen. Am
nächsten Sonntag findet die Abstimmung über das
Kreditgesetz und Konkursgesetz statt. In Basel
wird damit zugleich die Wahl eines Nationalrates
abgehalten. Der von der Arbeiterpartei aufgestellte
Kandidat, Redakteur Wullschlegler, hat zwar keine Aussicht,
gewählt zu werden, aber es ist ein bedeutsamer Fortschritt
für die dortigen Arbeiter von der Nachtrabrolle emanzipiert
zu sein und nun selbstständig aufzutreten. Die bisher in
Basel regierende „freisinnige“ Partei wird durch den Abfall der
Arbeiter in große Noth gerathen; jedenfalls dürfte ihre Glanz-
periode der Vergangenheit angehören.

Eine vollständige Niederlage haben verflorenen Sonntag
in Genf auch die dortigen Freisinnigen erfahren. Das
Volk wählte hier die bisherigen Freisinnigen lauter Konser-
vative in die Regierung, so daß auch hier der Liberalismus in
seiner Bedrängniß steht. Ob er wohl noch zu retten ist?
In der Lohnbewegung haben die Buchdrucker
in Basel ohne eigentlichen Streik ihre Forderungen durch-
gesetzt. Ebenso haben die Uhrmacher in mehreren Orten
geforderte Lohnerhöhung von 15 pCt. durchgesetzt; in
einigen Orten sind sie noch in Unterhandlung, da die Fabri-
kanten nur eine kleinere Erhöhung des Lohnes zugestehen
wollen. In Oranges streiken 107 Arbeiter.

Für den Streik der Zigarrenmacher im Kanton
Argau, der verflorenen Sommer durchgeführt wurde, sind
jetzt erst veröffentlichte Abrechnung an Unterstützungs-
gebern 8053.08 Fr. eingegangen. — Im Berner Arbei-
terinnenstreik wird von einem Konkurrenten der frag-
lichen Firma in der Presse folgende Erklärung veröffentlicht:
„Von einer Reise aus London zurückgekehrt, höhen wir nach-
träglich in der Presse auf die Streikaffäre der Stickeri Wi-
mann u. Ruff in Bern. Obschon wir absolut gründenlos
gegenüber der so beliebt gewordenen „Streiks“, so können wir
dennoch natürlich im vorliegenden Falle den Arbeiterinnen unsern
Beifall zu ihrem Vorgehen nicht verlagern. Seit obgenannter Firma
in der Strickerbranche arbeitet, ging sie vom Prinzip aus,
genau in England, Belgien und Frankreich, die sonst schon
durch die Konkurrenz arg gezeigten Preise immer noch
mehr herabzujuden, so daß an ein Befestigen nicht
mehr zu denken ist. Trotz steigenden Preisen in Guppe,
wozu auch heute dasselbe Prinzip verfolgt, und
was an dem sich auf Null reduzierten Benefiz nolens volens
nicht mehr zu rütteln ist, so bleibt nichts anderes übrig, als
den armen Arbeiterinnen unter frommen Ver-
sprüngen ihren so wie so schon magern Ar-
beitslohn noch mehr zu drücken, um ja unter
welche Schleuderpreise zu kommen. Wir sind
im Falle an Hand von Beweisen hier zu schreiben, denn die
in vorliegenden Preise, zu denen die Firma W. u. R. ihre
Waaren verkauft, sind derart, daß, obgleich seit Jahren Frachtmann
in den Stricker-Artikeln, unsbedingten Vintzen das geringste
Kalkulationsverhältniß abgeht. Sollten die Herrn in Bern
mit diesen Zeilen nicht befriedigt sein, so sind wir gerne bereit,
auf dem bequemsten Wege ihre Verkaufspreise zu publizieren
und ihnen zum ewigen Gedächtniß ein Rechnungsbuch
zu statuieren, wie in Jofingen, Karburg und
Bengenhal ohne Täuschung und richtig kalkuliert wird.
Soweit zur Aufklärung derjenigen Blätter, welche glauben, die
Ursache des Streiks liege auf Seite der Arbeiterinnen. — Der
Streik hat, beiläufig bemerkt, 1200 Franks unsererseits gekostet
und die Organisation der weiblichen und männlichen Arbeiter-
schaft sehr gefördert.“

Der schweizerische Grüllverein hat in der
nächsten Zeit eine Umabstimmung über die Einrichtung einer
eigenen Druckerei. Es soll der Ankauf einer Druckerei in
Genf geplant sein, welche 36 000 Franks im Ankauf kostete
und eine weitere Ausbaste für Beschaffung von neuem Schriften-
material zc. von 14 000 Franks veranschlagt. Der „Grüllverein“
erschien gegenwärtig in einer Auflage von 23 200 Exemplaren.
Dem „Schweizer Sozialdemokrat“ entnehmen wir folgende
Notiz: „Im Bundesratshause sollen sich die Naturali-

„In Indien ist eine Hungersnoth ausgebrochen,“ sagte
Demetrius leise, als wenn er nur mit sich selbst rede.
Amerika hat durch das Einstellen seiner Käufe von Gu-
ten unseren Hochöfen einen furchtbaren Schlag verseht.
Es hängt alles zusammen; ein Stoß in weitester Ferne ge-
nügt, um die ganze Welt zu erschüttern. . . Und unser
Reichthum war so stolz auf das Industriefieber.“
Er zerschchnitt einen Rebhuhnflügel, dann fuhr er lauter
fort:
„Das Schwierige ist, das, um den Herstellungspreis
herabzusetzen, man logischerweise genöthigt ist, mehr zu pro-
ducieren, denn andernfalls müßte die Differenz bei den
Löhnen herausgeschlagen werden, und der Arbeiter hätte in
der That Recht, wenn er behauptet, daß er das Bad aus-
trinken muß.“
Dies Geständniß, welches ihm sein Freimuth entrißen,
rief eine Diskussion hervor, bei der die Damen sich nicht
sonderlich unterhielten. Jeder fing übrigens bald an, sich
vornehmlich mit seinem Keller zu beschäftigen, in dem Be-
dürfniß, den frisch gereizten Appetit zu stillen. Als der
Diener wieder eintrat, schien er etwas sagen zu wollen, aber
er zögerte.
„Was giebt's?“ fragte der Hausherr. „Wenn es
Depeschen sind, geben Sie nur her, ich erwartete Ant-
worten.“
„Nein, Herr Direktor, Herr Danjaert ist's, aber er
fürchtet, ungelegen zu kommen.“
Dennebeau entschuldigte sich bei seinen Gästen und ließ
den Oberaufseher eintreten. Der beleibte, große Mann,
brachten hatte; er blieb schnaufend einige Schritte von dem
Thüre entfernt stehen, während Alle sich umwendeten, um
ihn zu sehen.
Die Arbeiterkolonien blieben ruhig, meldete Danjaert,
aber eines Scheine gewiß, eine Deputation werde kommen
und vielleicht schon in ein paar Augenblicken da sein.
„Sehr wohl,“ antwortete Herr Dennebeau, „ich will
Morgens und Abends einen Rapport.“

(Fortsetzung folgt.)

sationsbegehren Deutscher in nie dagewesenem
Maße häufen.“

Da hierbei wohl meist Geschäftsbedürfnissen zu Grunde liegen
und monarchische Gesinnung heute bei uns zu besserer Empfeh-
lung gereicht, als das Gegenheil, so werden wir wohl da eine
große Menge neuer schätzbarer Mitbürger erhalten, die niemals
ein revolutionäres Referendumsbegehren unterzeichnen werden.

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein: du bekommst nur logisches
neues Blut eingespritzt. Dafür sorgen die heimathlichen Leu-
mundszeugnisse (die wohl für die Embürgerung ebenso gut wie
für die Niederlassung heute verlangt werden) und die Register
unserer politischen Polizei in bester Weise.“

Frankreich.

Die neue französische Kammer, welche am 12. d. zu ihrer
ersten Session zusammentrat, wurde von dem „ältesten“ oder
doch für ältest geltenden Mitglied Herrn Charles Blanc
mit einer kleinen Ansprache, wie das Sitte ist, eröffnet. Herr
Charles Blanc ist kein hervorragender Politiker — er gehört,
wie die meisten Leute, zu den sogenannten Durchschnitts-
menschen. Und wenn dieser Umstand auch der geistigen
Bedeutung seiner Rede vielleicht Abbruch thut, so erhöht er
dafür ihre politische Bedeutung insofern, als die Rede
einen Schluß auf das Fühlen und Denken der Durchschnitts-
menschen unter den republikanischen Abgeordneten, das heißt
der Kammermehrheit, ermöglicht. Herr Charles Blanc
mahnte zur Eintracht der Republikaner den gemeinsamen
Feinden gegenüber, und betonte die Nothwendigkeit einer
stätigen und tüchtigen, den Interessen des Landes entsprechen-
den Gesetzgebung.

„Es gilt Frankreich glücklich zu machen durch Ruhe,
Arbeit, Sparsamkeit und soziale Gerechtigkeit!“ — in diesen Worten gipfelte der Inhalt der Rede.
Läßt sich auch auf Worte, namentlich bei politischen Reden,
erfahrungsgemäß kein großer Werth legen, und kann es
nicht daher auch nicht in den Sinn kommen, in den vor-
stehenden Worten des Herrn Charles Blanc ein festes Pro-
gramm zu erblicken, so müssen wir uns auf der anderen Seite
doch sagen, daß sie uns ein annähernd richtiges Bild der in
der französischen Kammermehrheit herrschenden
Stimmung geben. Und von diesem Gesichtspunkte aus
betrachtet erscheinen sie allerdings als ein erfreuliches Zeichen
fortschreitender Erkenntniß. Ganz besonders erfreulich ist, daß
neben der „Ruhe“ und „Arbeit“ die „soziale Gerech-
tigkeit“ nicht fehlt, deren Werth durch die philisterhafte
„Sparsamkeit“ nicht aufgehoben wird. Mag die „soziale
Gerechtigkeit“ auch nur ein Schlagwort sein — aber zwischen
Schlagwort und Schlagwort ist immerhin ein Unterschied, und
wenn die Forderung der „sozialen Gerechtigkeit“ zum Schlag-
wort geworden ist, so kann uns das nur lieb sein.

Parlamentarisches.

In der zweiten Sitzung der Kommission des
Reichstags zur Vorberathung des Sozialistengesetzes
wurde zunächst beschlossen, das betreffende Gesetz der Verathung
zu Grunde zu legen. Die §§ 2 bis 8 wurden fast ohne De-
batte angenommen, und zwar mit 16 gegen 11 Stimmen in
der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung. Eine kurze
Erörterung knüpfte sich dagegen an § 9, in welchem Abg.
Fritzen (Zentrum) den zweiten, von dem Verbote von Ver-
sammlungen handelnden Absatz, zu streichen beantragt hatte.
Abg. Träger (Hr.) hatte für den Fall der Beibehaltung
des § 9 die Einschaltung vorgeschlagen: „Auf Versammlungen
zum Betriebe der Reichstags sowie eine Landes- und Ge-
meindevertretung betreffenden Wahlanlagen nach aus-
geschriebener Wahl finden die bisherigen Reichs- und landes-
gesetzlichen Bestimmungen unverändert Anwendung.“ Die An-
träge Fritzen und Träger wurden gegen 9 Stimmen abgelehnt,
nachdem Minister Herrfurth erklärt hatte, daß der betreffende
Absatz des § 9 zu den schneidigsten und nothwendigsten Waffen
des ganzen Gesetzes gehöre. Eine Anfrage des Abg. Wind-
horst, ob zu dem Begriff „Umsturz“ die Anwendung von
Gewalt als unentbehrliches Kriterium gehöre, wurde vom
Minister Herrfurth dahin beantwortet, daß mit dem Wort
„Umsturz“ etwas bezeichnet werde, was in Ermangelung anderer
Mittel eine gewaltthätige Beseitigung des Bestehenden bewirke.
Abg. Hahn (kons.) bezeichnete § 9 insofern als eine Wohlthat
für die Sozialdemokraten selbst, als er die Sozialdemokraten
zur Nützigung anhalte. § 9 wurde schließlich mit 16 gegen
10 Stimmen in der bisherigen Fassung angenommen. Weiter
wurde die Verathung nicht fortgesetzt. Zum Schluß ersuchte
Abg. Bebel um Auskunft darüber, wie viele Personen im
Laufe der letzten zwei Jahre auf Grund des Sozialistengesetzes
aus denjenigen Gebieten ausgewiesen worden, in denen der
„kleine Belagerungszustand“ herrsche. In der nächsten Sitzung
soll die gewünschte Auskunft gegeben werde.

Soziale Uebersicht.

Der diesjährige Maurerkongress in Halle a. S.,
auf welchem durch 105 Deputierte 106 Orte mit insgesammt
73 805 Maurern vertreten waren, hatte der in Hamburg domi-
zilirenden Geschäftsleitung die Aufgabe übertragen, alle für
die gewerkschaftliche Bewegung der Maurer Deutschlands, so
insbesondere für die Lohn- und Streikbewegung,
die Organisation und Agitation in Betracht kom-
menden Geschäfte zu leiten, bezw. die mit der gewerkschaftlichen
Bewegung verknüpften Interessen der Berufsangehörigen nach
Möglichkeit zu wahren und zu fördern. Die Geschäftsleitung
in Hamburg hat nunmehr ein offenes Sendschreiben an die
Maurer Deutschlands erlassen, welches einem Rechenschafts-
berichte über ihre Thätigkeit für die Zeit vom 1. April bis
1. Oktober dieses Jahres gleichzusetzen ist. Dieses Sendschreiben
enthält manches Bemerkenswerthe und ist insofern von besonde-
rem Interesse, als es eine spezialisirte Uebersicht über die
diesjährige Streikbewegung der Maurer Deutschlands enthält.
Das Rundschreiben sagt unter Andern: . . . Vor einem Jahre
konnte die damalige Agitationskommission der Maurer Deutsch-
lands in ihrem Rundschreiben an die Berufsangehörigen, gestützt
auf zuverlässige Informationen, mittheilen: daß die Innungs-
meister der Bauwerke geheime Abmachungen getroffen
hätten, eine regelrechte Verschönerung eingegangen
sein zu dem Zwecke, im Frühjahr d. J. beim Wiederbeginn
der Bauzeit einen Hauptschlag gegen die Ge-
sellschafter auszuführen, die gewerkschaftliche Organisation
dieselben zu sprengen durch Massenabregelung und massen-
hafte Anwerbung indifferenter ausländischer Arbeiter. Dank
der rechtzeitigen Mittheilung dieses Planes waren die
Kollegen — besonders diejenigen in den großen
Städten, auf welche es in erster Linie abgesehen
war — im Stande, sich zu einem außerordentlichen
Kampfe, zu entscheidender Abwehr und zu wohlverdienter stätiger
Initiative vorzubereiten. Die Gegner sahen ihren Plan
erkannt und durchkreuzt, noch ehe sie den Anfang mit seiner
Ausführung machen konnten. Wenn die Lohn- und Aus-
standsbewegung der Maurer während der abgelaufenen Bau-
zeit trotzdem zu einer sehr bedeutenden sich gestaltete, so ist
als hauptsächlichste Ursache dafür anzuführen: die mehr und
mehr unter den Berufsangehörigen sich geltend machende Er-
kenntniß, daß die Erzeugung besserer Lohn- und
Arbeitsbedingungen eine unabwendbare

Nothwendigkeit ist. Speziell für die Frage der
Lohnhöhe war besonders das rapide Steigen der
Lebensmittelpreise maßgebend. Ausschließlich um
Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung
bezw. Regelung der Arbeitszeit (abzusehen von einem Falle,
betreffend die Verhinderung der Beschäftigung Strafgefängener)
handelte es sich bei allen diesjährigen Maurerstreiks. Es wurden
deren 25 bei der Geschäftsleitung angemeldet. Davon führten
13 zum völligen Siege der Gesellen (Nehoe, Halle
a. S., Lauenburg a. E., Hannover, Laage, Barchim, Dittensen,
Bleedeb, Salzwedel, Verden, Lüneburg, Braunschweig und
Hadersleben); bei fünf hielten die Gesellen einen Theil-
weise, mehr oder weniger bedeutenden Erfolg (Malchin,
Peine, Berlin, Stadthagen, Rumburg a. S.); fünf verliefen
resultatlos bezw. zu Ungunsten der Gesellen (See-
steden, Malchow, Bielefeld, Zwickau, Burgin); zwei (Rüdnberg
und Bremen) sind noch nicht beendet. In 13 Städten
wurde der Streik dadurch vermieden, daß die Meister bezw.
Unternehmer die Forderungen der Gesellen von vornherein ent-
weder voll (was meistens der Fall war) oder theilweise
bewilligten. Diese Städte sind: Holzminden, Schönebeck,
Gnoien, Rassel, Hensburg, Bergedorf, Bugiehude, Lübeck,
Ludwigslust, Nelken, Greifswald, Lutzenwalde und Celle.
Außerdem waren die Kollegen in 78 Orten mit durchweg sehr
entscheidenden Forderungen an die Meister bezw. Unternehmer
herangetreten. Neigung, die Bewilligung der Forderungen durch
einen Ausstand zu erreichen, war fast überall in diesen Orten
vorhanden, doch gelang es den Bewilligungen der Geschäftsleitung,
diese Ausstände zu verhindern. Die Theilnahme an der Bewegung,
soweit dieselbe mit der Thätigkeit der Geschäftsleitung zu-
sammenhängt, erstreckte sich auf 175 Orte, welche insgesammt
(schätzungsweise) 100 000 Maurer umfassen dürften, von
denen allerdings kaum ein Drittel regelrecht und fest
organisiert sind. Umdellens 18 000 der Organisation durch-
aus zugethane (und auch bereits organisiert gewesene) Kollegen
sind bezw. werden durch polizeiliche Maßregeln
daran verhindert. Für Leipzig und Umgegend
allein beträgt die Zahl derselben etwa 7000. Daß trotzdem
die Leipziger Kollegen besonders nach wie vor ihre Pflicht
gegenüber der Bewegung erfüllen, so hauptsächlich durch
reiche freiwillige Beiträge zum Generalfonds (über 11 000
Mark in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober)
gibt ihnen vor der ganzen Maurerschaft Deutschlands ein hoch
ehrendes Zeugniß! — In den sechs Monaten (1. April bis
1. Oktober) gingen aus 110 Orten (vier mehr als auf dem
diesjährigen Kongress vertreten waren) an freiwilligen Bei-
trägen zum Generalfonds 64 009 M. 25 Pf. ein, außerdem
2483 M. 45 Pf. direkt zur Agitation bestimmt. Im übrigen
wird von der Geschäftsleitung konstatiert, daß die gewerkschaft-
liche Bewegung seit dem Kongresse nennenswerthe
Fortschritte in verschiedener Hinsicht gemacht hat und daß
ihre Erfolge verhältnismäßig recht zufrieden-
stellende sind. Die Bewegung selbst sei nicht nur
gewachsen, sie habe auch an innerer Kraft zugenommen.
Die unausgesetzte Agitation im Bunde mit der Macht der
wirthschaftlich-sozialen Thatfachen trage ihre guten Früchte.
Des Weiteren wird zur unausgesetzten Agitation aufgefodert.
„Rüsten sich doch die Unternehmer eifriger, wie je zuvor zu
neuem Kampf für das kommende Frühjahr! Sie haben ihre
auf die Zerthöderung oder Lahmung unserer gewerkschaftlichen
Organisation gerichtete Thätigkeit, welche sie in diesem Jahre
nicht durchführen konnten, nicht aufgegeben. Hoffend, daß ihnen
eine gefesselte Erschwerung des Koalitionsrechts der Arbeiter zu
Hilfe kommen werde, organisierten sie sich — besonders in den
Innungen — zu einem entscheidenden Angriff auf die
Koalition der Gesellen. Diese muß sich also darauf einrichten,
daß sie dem Angriff unter allen Umständen gewachsen ist“ und
wird demzufolge zu reichlichen Sammlungen zum Generalfonds
aufgefodert. „Angriff und Vertheidigung werden und gleicher-
maßen in Anspruch nehmen; es wird gelten, Ertrungenes zu
behaupten und neue Ertrungenes zu machen, letzteres ganz
besonders für eine größere Zahl kleinerer Städte, wo die Lohn-
und Arbeitsbedingungen noch so überaus traurige sind.“ Das
Sendschreiben schließt: „Vorwärts“ sei die Parole auf der
ganzen Linie, allüberall in deutschen Landen und immerdar!
Vorwärts für die Arbeit und ihre heiligen Rechte! Vorwärts
in Ewigkeit und Kraft durch Geisteskampf zum Sieg!“

Versammlungen.

Die Vereinigung der Drehschler Deutschlands,
Ortsverwaltung Berlin I, hielt am Sonntag, den 10. November,
ihre Mitgliederversammlung Annenstr. 16, in Sahn's Klub-
haus ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftliches.
2. Sozialreform und Arbeiterschutzgesetz. 3. Diskussion. 4. Fort-
setzung der Werkstattstatistik. 5. Wahl eines Vorsitzers. 6. Ver-
schärfenes und Fragekasten. Nachdem der erste Punkt „Ge-
schäftliches“ erledigt, sprach Kollege Pindirj unter lebhaftem
Beifall über Sozialreform und Arbeiterschutzgesetz. Unter Ver-
schärfen wurde ein Antrag gestellt und angenommen, die
Ortsverwaltungen zu veranlassen, bei den Wirthen, wo die Zahl-
stellen der Streikarbeiter sich befinden, dahin zu wirken, daß
dieselben die Arbeiterpreise durch Auslegung des „Berliner
Volksblatt“ und der „Berliner Volkstribüne“ unterstützen und
für den Fall, daß sich dieselben weigern sollten, sofort die
Zahlstellen zu verlegen. Dann wurde auf das Vergnügen aus-
merksam gemacht, welches am Sonnabend, den 16. November,
Annenstr. 16 bei Sahn stattfand.

Der Berliner Wirtsgesellen-Verband hielt am Mon-
tag, den 11. d. M., in Fandi's Salon, Weinstr. 11, eine Ver-
sammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag des
Herrn Franz Berndt über: „Die Ursache der Arbeiterbewegung“.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Referent löste seine Auf-
gabe zur Zufriedenheit der Versammlung. Die hierauf folgende
Diskussion bewegte sich im Sinne des Referenten; es wurde
allgemein anerkannt, daß nur durch eine gute Organisation
etwas erzielt werden kann. Ferner wurde darauf hingewiesen,
daß die Frau als Konkurrentin des Mannes in der Industrie
gleichfalls aufzuklären und der Grundlag aufzustellen ist:
„Gleicher Lohn für gleiche Leistung“. Im Verschiedenen wurde
der R. f. f. Bericht verlesen; es ergab sich ein Bestand von 284 M.
18 Pf.; ferner wurden zwei Anträge, zwei abreisenden Kollegen
je 10 M. Reiseunterstützung zu gewähren, einstimmig ange-
nommen. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den
26. d. M., in demselben Lokale statt.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter
(E. S. 29, Hamburg). 1. Sitzung der Vorstandsvollversammlung am Sonntag,
den 17. November, Sonntagmorgens 10 Uhr, bei Arthur, Gartenstr. 128.
Der Verein der Tischlerarbeiter und Geradenossen hält am
Montag den 18. November, Abends 8 Uhr, bei Jemmer, Albinstr. 11 eine Wit-
wenberathung ab. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Albert Schulz über
Vertheuerung der Lebensmittel und Schutzstoffe. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes
4. Besprechung der Statutenänderung. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Die Vereinigung der Drehschler Deutschlands (Berlin 4) hält am
Montag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gnaul,
Brunnenstr. 38, eine Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Geschäftliches.
2. Sitzung und Gesellenauswahl. Referent Herr Wautenberg. 3. Diskussion.
4. Verschiedenes und Fragekasten.
Ortskrankenkasse der Korbmacher. Die General-Versammlung
findet am Montag, den 18. d., Abends 8 Uhr, Adalbertstr. 21, statt. Tages-
ordnung: 1. Wahl für ausfallende Mitglieder. 2. Wahl der Prüfungskom-
mission. 3. Erhöhung der Beiträge (8 M.). 4. Erhöhung des Sterbegeldes
(8 M.). 5. Bericht d. Kass.
Freie Vereinigung der Damenmüllerscheider und der Arbeit-
erinnen der Bekleidungsindustrie. Große Versammlung am Dienstag, den
10. November, Abends 8 Uhr, in Jordan's Saal, Neue Grillestr. 28. Tages-
ordnung: Die Bedeutung des Streiks und Sicherung der Arbeiterorganisa-
tionen zu demselben. Referent: H. G. G. 2. Diskussion. 3. Wahl der Re-
soluten. 4. Betriebsangelegenheiten und Fragekasten. Große Willkommen.

Theater.

Sonnabend, den 16. November.
Spernhaus. Der Ring des Nibelungen.
Schauspielhaus. Die Quisow's.
Deutsches Theater. Der Sohn der Wildniß.
Leistung-Theater. Der Jungast.
Berliner Theater. König Lear.
Friedrich - Wilhelmstädtsches Theater.
 Der Volengraf.
Residenz-Theater. Schwiegermama.
Wallner-Theater. Verfolgt! Vorher: Der Herr von Lobengrin.
Viktoria-Theater. Stansen in Afrika.
Schauspielhaus. Jenny Waldmann.
Schauspielhaus - Theater. Der Zauberkönig.
Königstädtisches Theater. Der Glöckner von Notre-Dame.
Central-Theater. Leute von heute.
Adolph Graf-Theater. Flotte Weiber.
Gebr. Richter's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen - Theater. Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

Thalia-Theater,
 15. Wallnertheaterstraße 15.
 Täglich
Theater-
 und
Spezialitäten-Vorstellung.

Neu!! Fräulein Condalia, die lustige Dirndl.
 Neu!! Die Duettisten Nau & Spt.
 Großer Erfolg des Volkshumoristen Wilh. Fröbel, des Frohschmenschen Vincenzo, des Musikanten S. Bellini, der Viedersängerin Fräulein Anna Rolas u.
Entrée 30 Pf. Sonntags 64 Uhr.

American-Theater.
 1805
 Bresdenerstr. 55.
 Täglich Vorstellung.

Circus Renz.

Karlstraße.
 Heute, Sonnabend, den 16. November 1889,
 Abends 7 Uhr:
Gala-Vorstellung.

Großartige Konfärenz-Vorstellung, in welcher jede einzelne Piece doppelt ausgeführt wird.
 Die Vorstellung eröffnet ein Caroussel, geritten von Damen und Herren mit 30 Pferden.
 Vorführen über 6 großartigen engl. Vollblutspringer durch Herrn Franz Renz. Aufführung: Schenbrödel oder der gläserne Pantoffel.
 Großes phant. Zaubermärchen in 4 Aufzügen, Tänzen und Gruppenrungen, arrangirt und in Szene gesetzt vom Direktor G. Renz. Kostüme und Requisiten, sowie die verschiedenen Equipagen sind vollständig neu und auf's Brillanteste ausgestattet.
 Morgen, Sonntag: 2 Vorstellungen. 4 Uhr Nachm. (1 Kind frei): Leben und Treiben auf dem Eise. Abends 7 1/2 Uhr: Im dunklen Erdbeil.

E. Renz, Direktor.

Circus Busch.

Friedrich-Karl-Platz.
 Heute, Sonnabend, den 16. November 1889:
 Abends 7 1/2 Uhr: 842

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz für Mich Margerithe, welche in all' ihren Glanznummern aufzutreten wird.
 Zum 8. Male:

Fatme, die Rose von Tripoli,
 Gr. orientalische Original-Pantomime in 4 Akten vom Direktor. (Gesellschaft geschlossen).

Zum 1. Male: Quadrille de noblesse, geritten von 8 Damen und 8 Herren. Zum 1. Male: Fräulein Maria Doré mit ihren 5 Hengsten. Produktion am 8fachen Red der Gebr. Stelling. Konkurrenz-Gelreiten. 50 M. Prämie, wer den Fel dreimal im Galopp um die Bahn reitet. Schulleiterin Signora Olga „Blodbar“ und „Dimitri“, vorgeführt v. Direktor. „Gladiator“, geritten v. Direktor. 3 Klowns Gebr. Florida. Die großartigen Trampolin-Espränge m. Salto- und Doppel-Saltomortales bis über 10 Pferde. Sonntag 4 Uhr 1 Kind frei. Auf Verlangen: Ein Traum in den norwegischen Gebirgen. 7 1/2 Uhr: Fatme, die Rose von Tripoli.

Passage 1 St. 9 M. - 10 M.
Kaiser-Panorama.
 Hochinteressant: Reise der kaiserlichen Familie: Athen-Konstantinopel.
 Neu! 1 St. 10 M. **Scriver Welt-Ansicht.**
 Hochinteressante Reise Sr. M. Schiff „Gertsa“.
 10 M. Reise 20 M. Kind nur 10 M. Adonn.
 6 Reisen 1 M.

H. Präuscher's anatomisches MUSEUM

80/81 Kommandantenstrasse 80/81.
 Täglich geöffnet für erwachsene Herren.
 Dienstag und Freitag Damentag!
 Entrée 50 Pf. Vereinstarten gültig. 589

Empfehle mein
Weiß- und Bairisch-Bierlokal
 mit reichhaltigem Mittag- und Abendbisch.
 Gleichzeitig empfehle ich meine Vereins- oder Klubzimmer. Um freundlichen Zuspruch bittend zeichnet ergebenst
O. Preuss,
 66. Grünthalerstrasse 66.

Nach kurzem schweren Leiden verstarb mein geliebter Mann, der Restaurateur

Carl Friedrich Lorenz

im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Manteuffelstr. 41 aus statt.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, daß mein lieber Mann

A. Mixstadt

nach schwerem Leiden am 9. d. Mts. verstorben ist. Die Beerdigung findet am 17. d. M. von der Morque aus statt. 853
Frau Mixstadt.

Die Beerdigung der am 13. ds. verstorbenen Zeitungsredactrice Frau Achilles findet am 17. d., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Georgenkirchhofes in Weihensee aus statt. Um stilles Beileid bitten **Die Hinterbliebenen.**

Berlin S., City-Passage, Laden 14, Dresdenerstr. 52/53
 edhste ist eine
Buchhandlung für Arbeiter.

13 Bücher besonders:
 1. Sämmtliche Werke aus dem Verlage von J. G. W. Dietz in Stuttgart.
 2. Bestirmer Arbeiterbillscheit.
 3. Wie ihr den Arbeiter wichtigsten Gesetze in den zweckmäßigsten Ausgaben.
 4. Weltgeschichte.
 5. Mithge und gute Conversations-Regeln und Fremdwörterbücher.
 6. Populäre naturwissenschaftliche Werke.
 7. Moderns realistische Romane und Dramen von: Zola, Daudet, Goncourt, Manassant, Ibsen, Björnson, Riland, Strindberg, Krogh, Barborg, Tolstojewski, Ibsen, Turgenjew, G. Hauptmann, M. Kautsky u. a. m.
 8. Die Klaffler. **Einzelpreis gestattet.**
 Jedes Buch wird auf Wunsch schnell besorgt. Einrichtung ganzer Bibliotheken für Hospitäreine. Versandt nach auswärts franco. **Colporteurs hoher Rabatt.**
R. Baginski, Buchhandlung, City-Passage.

St Teppdecken-

Fabrik, Oranienstr. 158, 1357
Emil Lefevre.
 Große Auswahl **Steyppdecken** in Seide, Wolle und Satin von 4 bis 80 Mark. **Einzelnas wenig beschädigte Steyppdecken à 3 M.**
 Musterliste gratis und franko.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,
 Gr. Lager, bill. Preise!
Emil Heyn,
 Brunnenstr. 28, Hof part.
 Theils nach Ueberetankunft
 eigen.
Fabrik.

S. HEINE * BERLIN N. W. * RICHHAUSSEESTR. 14 *
 Die schönsten
Kinder-Kleider und -Mäntel
 für Mädchen jeden Alters.
Morgenröcke, Unterröcke
 und **Tricotteillen**
 auch im Einzelverkauf
sehr billig!

Zum Umzuge
 empfehle mein großes Lager in 197
Regulateuren
 bester Qualität, in den feinsten und neuesten Mustern ausgeführt.

Einfache Regulateure in Nughbaum-Gehäuse, 8 u. 14 Tage gehend, schon von 12 M. an. **Garantie bis zu fünf Jahren.** Wanduhren, nur halber Jahre Werke (das beste was existirt) von 3 M. an. **Berühmte Standwecker** mit Anfergang von 3 Mark an. **Reichhaltiges Lager** in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren. Beste **Ris. i-Remonoir** mit Sekundenzeiger, Emaille-Zifferblatt, kurzem Anfergang und Zeigerstellung von außen, 10.75 M. Getragene, silberne Zolmer-Uhren von 5 M. an.
Sämmtliche Neuheiten in Oranienstr. Gold-, Silbers-, Korallen- u. Granat-Schmuckstücken zu Fabrikpreisen. Goldene Facon- und Trauringe v. 4 M. an.
Bedeutende Reparaturwerkstatt
 Taschenuhr reinigen . . . 1 M. 50 Pf.
 do. neue Feder . . . 1 . 50
 Wanduhr reinigen . . . 1 . 50
 do. m. Schloßm. reinig. 1 . 50

G. Wagner,
 Uhren- u. Goldwaarenfabrik,
 Berlin S., Oranienstraße 184,
 zwischen Adalbertstraße und Heinrichsplatz.
Prämirt auf vielen Ausstellungen.

Corallen. C. v. d. Werdt, Granaten.

Gold- und Silberwaaren-Fabrikgeschäft,

1 Treppe 66, Oranienstraße 66, 1 Treppe,

zwischen Kommandantenstraße und Moritzplatz.

Billiger wie in jedem Laden.

| | |
|--|--|
| Raffio goldene Ringe . . . von M. 3,- an | Echte Corallenbrotschen . . . von M. 1,50 an |
| Trauringe (1 Duksaten) . . . Mark 11,- | Corallenarmbänder . . . 2,40 |
| (2 Duksaten) . . . 21,- | Golddouble-Armbänder . . . 4,50 |
| Goldene Broschen . . . von M. 5,- an | Golddoublebrotschen auf Silber . . . 3,- |
| Golddouble-Keiten auf Silber . . . 6,50 | Damen- und Herren-Medaillons (Gold-double auf Silber) . . . 4,50 |
| Goldene Ohrringe . . . 2,- | |
| Simili-Ohrringe i. Gold gefakt . . . 3,- | |
| Echte Corallenketten . . . 2,50 | |

Ferner größte Auswahl goldener Herren- u. Damenketten, Armbänder, Halsketten, Granat- und Silberketten jeden Genres. Lager in Alfénide.
Alfénide. Reparaturwerkstätte. Uhren.

Schutz gegen nasse u. kalte Füße



R. & A. Dick's

engl. garantiert wasserdichte Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder halten den Fuß trocken und warm, und sind bedeutend dauerhafter und billiger als anderes Fußzeug.
 Jede Art Fußzeug, auch welches nicht unter Garantie wird reparirt und wasserdicht gemacht.

Herren-Sohlen und Absätze (neuer Boden) M. 1.25
 Damen-Sohlen und Absätze (neuer Boden) M. 1.00
 Kinder-Sohlen u. Absätze (neuer Boden) v. M. 1.25 an

Verkaufsstellen

49 Rosenthalerstrasse 49
 (vis-à-vis der Sophienstraße),
Königstrasse 55.

Albert Auerbach,

Berlin S., Kottbusser Damm 7 (bei der Kottbusser Brücke).
Schuh- und Stiefel-Lager für Herren, Damen und Kinder.
 Reelle Bedienung. - Feste Preise.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
 Express-
 Postdampfschiffahrt
Hamburg-New York
 Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
 Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung



Havre - New York. Hamburg - Westindien.
 Stettin - New York. Hamburg - Havana.
 Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **Wilh. Mahler, Berlin N., Invalidenstrasse 151, 287 b** und **August Langer, Berlin, Platz vor dem Neuen Thor 1.**

Rohtabak A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6.
 am hiesigen Plage bekanntlich (1853)
Grösste Auswahl.
 Garantiert scharf brennende Tabake.
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise!
 Sämmtliche im Handel befindlichen Roh-Tabake sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6
 am Hadeschen Markt.

Medicinische Ungarweine
 in garantirt reiner Qualität, direct bezogen, sind zu den billigsten Engrospreisen zu haben bei:
Emil Böhl,
 Frankfurter Allee 74. 576

800 Winterpaletot,
 Herrenanzüge, Knabenanzüge, Damenkleider, Kinderkleider, Schuhe und Stiefel, verkauft wegen Aufgabe des Ladengeschäfts für jeden Preis die Pfandleihe, Prinzenstr. 66.
 Auch Sonntags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Empfehle mein [218]
Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft.
Normal- und Barchend-Hemden, Strick-Jacken,
 sowie jeden Artikel für Arbeiter.
 Drauenstraße 89,
 Ecke Alte Jakobstraße **L. Gerhard.**

Rum 1/2 Flasche 1,50, 1/4 Fl. 80 Pf.
 Punsch, Grog, Glühwein 1/2 Fl. 1,50, 1/4 Fl. 80 Pf.
 Getreide-Rümmel 1 Liter . . . 65 Pf.
 Nordhäuser . . . 70
 Sämmtliche Liqueure . . . 100

Franz Beyer,
 Drauen- u. Prinzessinenstrassen-Gde
 am Moritzplatz.
Stimmbegabte Herren,
 welche gewillt sind, einem seit 10 Jahren im Westen bestehenden Männergesangsverein beizutreten, können sich jeden Sonnabend von 9 bis 11 Uhr Abends im Restaurant Lehmann, Rurfürstentstraße 31, melden. 783

Nur 1,50 Mark
 kostet bei mir jede Uhr zu repariren und reinigen unter Garantie des Gutesehens.
 Kleinere Reparaturen billiger.
J. Huberty, Wallstraße Nr. 14
 am Spittelmarkt.

Musikwerke
 verleiht zu Festlichkeiten das Musikwerkzeug-mentengeschäft von
August Kessler,
 51. Kaufingerstraße (am Platz) Kaufingerstraße 51
 Große Musikwerke für Vereine.

Roh-Tabak, sämtlicher Sorten.
 Grösste Auswahl, billigste Preise bei
G. Eikhuyzen, Mühlstraße 10.

Den Genossen darf mein
Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft
Wilh. Pahr, Elisabethkirchstraße 10
 am Poppelplatz.

Die billigsten
Herrenfilzhüte erhält man von 2 M. an
Knabenfilzhüte . . . 1 . 40
Cylinderhüte . . . 1 . 40
 im Fabrikomtoir: **Dresdenerstr. 10.**

Wo kauft man billig?
 Bei Lucke, Neanderstr. 9, die im Verlage von Fallenen hocheleganter neuen und wenig getragenen Herren- u. Damen- Winterpaletots, Knaben- und Mädchenpaletots, Herrenanzüge, einzelne Jaquets, Hosen, Westen, Stiefel, Damen- und Kinderkleider, Uhren, Ketten, Ringe u. s. w. verkaufe ich, um bis Weihnachten damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen.

Lucke, Gde Schmidt-Str. 9,
 Bitte genau auf Hausnummer und Nummer zu achten.
Reisehandlung. Billige Reste zu großen Morgenkleidern, Regen- und Wintermänteln, Blüsch, Krimmer, Vela, Sammel, Zylinder, Taillen, auf Wunsch gleich zugeschnitten.
 682 Karle, Kaufinger Platz 1 (Ecke Waldenstr.)
 Dienstag eine Feilung.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Die Stadtverordneten-Wahlen finden am Dienstag, den 19. November cr., ohne Unterbrechung von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr auch während der Mittagszeit statt. Diejenigen Wähler, welche am 1. Juli ihre Wohnung nach einem anderen Bezirk verlegt haben, müssen in ihrem alten Bezirk zur Wahl gehen und sich ihre Wahlkarten, welche bei Verzug nicht zugebracht werden, am Sonnabend oder Montag aus dem Wahlbureau, Königsstr. 7, Hof links, 1. Eingang, 3 Treppen, abholen, oder aber am Tage der Wahl sich mit sicheren Legitimationspapieren versehen. Die Wählerlisten liegen bis einschließlich Sonntag Abend zur Einsicht aus für den 11. Bezirk im Restaurant Lehmann, Ecke Post- und Mariendorferstraße, für den 13. Bezirk bei Gottfried Schulz, Kottbuser Platz 40a, Zigarrengeschäft; für den 14. Bezirk im Restaurant Pfister, Eisenbahnstr. 35; für den 15. Bezirk im Restaurant Werschke, Adalbertstr. 16; für den 17. Bezirk bei Otto Kläder, Zigarrengeschäft, Wasserthorstr. 20; für den 24. Bezirk im Restaurant Krause, Köhlerstr. 10; für den 27. Bezirk im Restaurant Jul. Henke, Blumenstr. 38; für den 33. Bezirk im Restaurant Schayer, Acker- und Invalidenstr.-Ecke; für den 35. Bezirk bei Gnabi, Schantwirth, Brunnenstr. 38; für den 41. Bezirk im Restaurant Wolf, Gerichtstr. 44; für den 42. Bezirk im Restaurant Wille, Sothstr. 32.

Die Wahllokale der einzelnen Bezirke, in welchen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt sind folgende:

11. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 63-67 und 74-78, in der 133./149. Gemeindefchule, Bergmannstraße 28/29.
Kandidat: **Fritz Jubell**, Tischler, Waldemarstr. 73.
13. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 88 bis 94, theilweise 87, in der 50./68. Gemeindefchule Reichensbergerstraße 44/45.
Kandidat: **Otto Klein**, Zigarrenhändler, Ritterstr. 15.
14. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 95-103, theilweise 94, in der 80. Gemeindefchule, Wrangelstraße 133.
Kandidat: **Arthur Stadthagen**, Rechtsanwalt, Landsbergerstraße 62.
15. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 82-85, theilweise 81, 86, 95 und 97, in der 42. Gemeindefchule, Raunigstraße 63.
Kandidat: **Frau Sühauer**, Stadtverordneter, Möbelfabrikant, Köpenickerstr. 24.
17. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 114-117, theilweise 123 und 124 in der 57./72. Gemeindefchule Brandenburgerstraße 78/79.
Kandidat: **Wilhelm Goerner**, Zigarrenfabrikant, Ritterstraße 108.
24. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 168 bis 173, in der 30. Gemeindefchule Rüdersdorferstraße 4/5.
Kandidat: **Gustav Tempel**, Gastwirth, Breslauerstr. 27.
27. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 152 bis 156, 159, theilweise 146, 151, 162, in der 27. Gemeindefchule, Straußbergerstraße 9.
Kandidat: **Otto Feindorf**, Gastwirth, Langestraße 70.
33. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 226, 227, 255, 256, 268, 269, theilweise 221, 225, 257, 267, in der 1., 120. und 124. Gemeindefchule Gartenstraße 169/170.
Kandidat: **Emil Böhl**, Gastwirth, Frankfurter Allee 74.
35. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 229 bis 236, in der 25./103. Gemeindefchule Ruppinerstr. 53/54.
Kandidat: **Robert Herzfeldt**, Expedient, Fährbringerstraße 17.
41. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 305 bis 318, theilweise 319, in der 118. Gemeindefchule, Pankestraße 8.
Kandidat: **G. Vogtherr**, Kaufmann, Landsbergerstraße 64.
42. Kommunal-Wahlbezirk, umfassend die Stadtbezirke 276 bis 278, 319-326, theilweise 313, in der 32. Gemeindefchule, Pankestraße 28.
Kandidat: **Emil Gründel**, Gastwirth, Dresdenerstraße 116.

Für diejenigen Bezirke, wo Wahl stattfindet, jedoch von uns keine Kandidaten aufgestellt sind, wird Wahlenthaltung empfohlen.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche am Dienstag, den 19. November, bei den Stadtverordneten-Wahlen beschäftigt sein wollen, können sich an diesem Tage von Morgens 7 Uhr in nachstehenden Lokalen bei den Bezirksführern melden, wo auch am Tage der Wahl die Wählerlisten ausliegen:

- Für den 11. Bezirk bei **Ammer**, Destillation, Veim- und Beramannstraßen-Ecke.
 - Für den 13. Bezirk bei **Mohaupt**, Destillation, Montessellstraße 53, Ecke Reichensbergerstraße.
 - Für den 14. Bezirk bei **Händler**, Restauration, Wrangelstraße 11.
 - Für den 15. Bezirk bei **Werschke**, Restauration, Adalbertstraße 16.
 - Für den 17. Bezirk bei **Vindemann**, Restauration, Moritzstraße 9.
 - Für den 24. Bezirk bei **Böhl**, Restauration, Rüdersdorferstraße 8.
 - Für den 27. Bezirk bei **Behlendorf**, Restauration, Straußbergerstraße 36.
 - Für den 33. Bezirk in der Restauration, Keller, Gartenstraße 171.
 - Für den 35. Bezirk bei (früher) **Bägold**, Restauration, Keller, Granseerstraße 1.
 - Für den 41. Bezirk bei **Dieg**, Restauration, Weddingstraße 3.
 - Für den 42. Bezirk bei **Derzog**, Restauration, Pankestraße 23.
- Außerdem beim Zentral-Wahlkomitee, welches seinen Sitz am Tage der Wahl von Morgens 7 Uhr an bei **Julius Henke**, Restauration, Blumenstraße 38, hat.

Die Bekanntmachung der Gesamtergebnisse findet am Dienstag Abend 8 Uhr statt, und zwar: Für den Norden in **Gottschalk's Salon**, Gesundbrunnen, Badstr. 22.

Für den Süden, Südosten und Südwesten in der **Unions-Brauerei**, Galenbeide 3-5.

Für den Osten im **Elysium**, Landsberger-Allee 39-41.

Das Zentral-Wahlkomitee.

Lokales.

Ob die Schalterbeamten der Post verpflichtet sind, Postsendungen zu wiegen und mit Briefmarken zu besetzen, darüber hat sich die Oberpostdirektion in Potsdam im bejahenden Sinne geäußert, indem sie entschied, daß Postanweisungen zwar frankirt eingeliefert werden müssen, die Absender indeß nicht gehalten sind, die Anweisung mit Briefmarken zu besetzen, und die Oberpostdirektion hat festgestellt, daß die Schalterbeamten innerhalb der Schalterdienststunden ver-

pflichtet sind, auf bezügliche Gesuchen des Publikums die Gewichte dieser Sendungen festzustellen, welche die für die einschlägigen Postsorten zulässige Gewichtsgrenze annähernd erreichen, beziehungsweise übersteigen.

Au der Waisenbrücke werden jetzt in der Sperrzeit umfangreiche Baggerarbeiten vorgenommen. Für die Boote, welche infolge der Umwandlung des Mühlendamms in einer Schleuse ihren Platz an der Fischerbrücke haben müssen, wird hier ein vollständiger kleiner Hafen geschaffen. 50 Boote liegen bereits hier.

Der Humboldthain ist nunmehr 20 Jahre alt. Von Anbeginn an den hundertjährigen Geburtstag Hermann v. Humboldt im Jahre 1889 wurde derselbe eröffnet. In demselben Jahre wurde unter großer Theilnahme der Gönner ein Denkmal dieses berühmten Gelehrten gesetzt, das erst vor kurzer Zeit vor der Unversität aufgestellt wurde. Die Vorgänge bei der Errichtung des Denkmals erregten zum namentlich durch den Umstand Aufsehen, daß hier zum ersten Mal die Sozialdemokratie in geschlossenen Reihen, mehrere Tausend Mann stark, förmlich mit rothen Abzeichen versehen, öffentlich in Berlin auftrat. Der Hain hat sich während der 20 Jahre zu einem der schönsten Berlins entwickelt und wird im Sommer zu einem Schokoladenplatz für den Norden Berlins.

Die Annullierung Döring's kann nach einer am 10. Berliner Polizeipräsidium von dem Bezirksgericht zugegangenen Mittheilung nicht erfolgen, ehe eine Antwort auf den Bescheid erfolgt ist, welchen die ökonomischen Behörden in der Angelegenheit dem Justizminister eingereicht haben. Auch die von Döring abgenommenen Gelder und Werthpapiere werden, bevor die Sache in Oesterreich nicht erledigt ist, nicht an das geschädigte Bankhaus ausgehändigt werden. Der besten Aufgabe, die von der Firma A. Schappach & Co. auf die Vergrößerung Döring's ausgeübte Belohnung von 3000 M. zu theilen, wird sich wohl oder übel das lat. Polizeipräsidium unterziehen müssen. Die Firma hat den Wunsch ausgesprochen, daß der Kriminalkommissarius Schulz bei der Vertheilung der Belohnung bedacht werde, außerdem werden zunächst die Ansprüche der ökonomischen Finanzwächter, welche den Vorgänger ergriffen haben und des Wirt's der Broderbauden Rücksichtigung finden. Auch andere Leute haben sich schon gemeldet, die gleichfalls erwarten, daß ihnen etwas von den 3000 M. zufalle.

Ein Opfer des ärztlichen Berufes ist der gestern Mittag zu Grabe getragene Unterarzt Dr. Eugen Gröper worden. Derselbe hatte als Studirender des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts in diesem Sommer das ärztliche Staatsexamen abfolviert und wurde am 1. Oktober als Unterarzt zur Spätklinik kommandirt, wo er der ersten medizinischen Klinik des Professors Lipden zugetheilt wurde. Er kam in Ausbildung seines Berufes mit einem an Diphtherie leidenden Patienten in Berührung, wurde von demselben infiziert und erlag trotz sorgfältiger Behandlung am Montag an tödtlichen Krankheit. Der Verstorbene, welcher erst im Alter von 23 Jahren erreicht hatte, wurde von seinen Vorgesetzten als ein hochbegabter und pflichttreuer junger Arzt angesehen. Auch ein Student der Medizin soll sich, wie die „Nat. Anz.“ hier berichtet, bei der Behandlung eines Diphtheriekranken diese Krankheit zugezogen haben, befindet sich aber bereits in der Genesung. — Die Erkrankungen an Diphtherie sind in der jetzigen Jahreszeit im Allgemeinen nicht häufiger, als in früheren Jahren, dagegen herrscht gegenwärtig eine schwere Scharlach-Epidemie in der Stadt, welche bereits zahlreiche Opfer gefordert hat.

Ein Einbruch ist am Dienstag Abend in der Wohnung der Witwe B. verübt worden. Diese Wohnung hat bis vor Kurzem ein Hauptmann inne gehabt. Als Frau B. vorgestern gegen 7 Uhr nach Hause kam, fand sie die Thür ihrer Wohnung unversehrt, die Schlösser verriegelt, sie öffnete arglos die Thür, aber kaum war sie in das Vorzimmer getreten, als sie sich einem fremden Manne gegenüber sah, der sie mit den Worten anredete: „Der Herr Hauptmann kommt gleich zurück. Er ist nur fortgegangen, um einen Brief abzuschicken.“ Frau B. war so über unerwarteten Begegnung seines Wortes mächtig, und ehe sie sich erschreckt hatte, verlor sie den Mann einen Stich in die Brust und erstickte. Es stellte sich heraus, daß er sich am Rücken ein Pflaster gebildet hatte und von Frau B. in dem Augenblicke gefolgt worden war, wo er im Begriff stand, die Platte eines im Wohnzimmer befindlichen Schreibtisches zu sprengen. Der Mann, der ungefähr zwei Stunden vorher von einem Dienstmädchen auf dem Flur des Hauses gesehen worden ist, steht im Alter von ungefähr 40 Jahren, ist ziemlich stark gebaut, fällt durch gelbe Gesichtsfarbe auf und hat einen dunklen Schnurrbart.

Ein jäher Tod hat im Laufe des Mittwochs in Berlin nicht weniger als vier Personen dahingerafft. Am Morgen passirte der Bergolder Sammit, Linienstraße 54 wohnhaft, der Grenadierstraße einigen Schritten, um eine Belohnung für einen Kunden zu machen, als er plötzlich lautlos zusammenbrach. Ein Herzschlag hatte, wie ein sofort herbeigerufenen Arzt konstatierte, dem Leben des Sch. ein Ende gemacht. — Mittags gegen 12 Uhr stürzte in der Königsstraße in der Nähe der Jüdenbrücke ein hübsches, elegantes gekleidetes Mädchen vor den Füßen hundert Bessanten todt zu Boden. Sofort hinübergehende Arbeiter schafften die Leiche in das nächste Haus, später wurde sie nach der Morgue gebracht. Die Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden. — Der dritte Fall ist geradezu tragisch zu nennen; die aus Eltern und drei Kindern bestehende Familie des Kaufmanns Nahl, Alte Schönhauserstraße, sah am Mittwoch Abend gemeinsam am Tisch, und der älteste Knabe lag auf Verlangen der Mutter aus einem Roman vor, als plötzlich Frau Nahl einen Schrei ausstieß und todt zusammenbrach. Auch ihr Leben hatte ein Herzschlag ein Ende gemacht. Der vierte Fall betrifft das am Mittwoch Abend erfolgte plötzliche Hinscheiden des Polizeiwachmeisters Bieder.

Einem Bild hinter die Kulissen des Holportagans Romans gestattet der nachfolgende Sühnetext, welcher kurzlich vor dem Sühnetag im Bezirk 186 in Berlin stattfand. Als er im ersten Akt die Frau des früheren Schachrichters Julius Kraus, welche bekanntlich schon seit Jahren von ihrem Manne getrennt lebt. Derselbe wird in einem bluttriefenden Holportagoman. Der Schachrichter von Berlin in der die Geliebte eines gewissen Reinhard bezeichnet, welchem in der Erzählung eine Heldentrolle zuzurechnen ist. Darin, daß man sie als verheiratete Frau, in solch zweifelhaftes Verhältnis zu einem Fremden brachte, abließ sie eine Belohnung und beschloß gegen den Verleger eine Klage anzukündigen. Zunächst jedoch ein Sühnetext mit. Der Verklagte erklärte, daß nicht er, sondern der Verfasser des Romans verantwortlich sei. Letzterer war gleichfalls im Termin anwesend. Es kam nach einigen Unterhandlungen ein Vergleich unter folgenden Bedingungen zu Stande: Der besagte Schriftsteller überließ den geschädigten Verfasser des Romans die gekaufte Ehre und den Helden Reinhard sterbend unter heiligem Eide die Versicherung abgeben läßt: „Zwischen mir und der Frau Kraus ist nichts geschähen, was vor Gott und den Menschen nicht verzeihen nicht ein, so zählt er der Krügerin eine Buhne von 500 Mark; sofort erkrankte er der Frau Kraus die die wachsenden Ausgaben im Betrage von 30 Mark und den Sühnetext. Die Krügerin ging auf diese Vor schläge ein und verzichtete auf die Klage.

Durch die Detonation eines Schusses wurden am Mittwoch Abend gegen 11 Uhr die Passagiere eines nach Charlottenburger Bahnhof, erschied. Bei einer auf dem Weg

Abg. Schmidt-Ebersfeld: Wenn es den Herren von der Rechten so ernst ist mit dem Arbeiterschutz, wie Herr Kropatsch sagt, so erklären Sie doch: Wir bewilligen das Sozialengesetz doch nicht eher, als bis ein Arbeiterschutzgesetz zu Stande gekommen ist. Die Annahme der Resolution ist nicht ja die Anträge Hoge-Vieher nicht aus. Allerdings ist sie wichtiger, als Schiffsbauten, aber wenn Sie diese erst bewilligt haben, dann macht der Bundesrath die Klappe zu. Wenn hervorgehoben wird, daß der Verkauf der Kinderarbeit einen Anstoß an den Einnahmen der Eltern bedeutet, so beweist mir das nur, daß die erwachsenen Arbeiter zu schlecht bezahlt sind, einen Grund, die Kinderarbeit aufrecht zu erhalten, kann ich darin nicht finden.

Das Thema der vorgeschlagenen Resolution wird nunmehr verlassen. Die Abstimmung darüber wird im Einverständnis der Antragsteller mit Rücksicht auf Wünsche, die den letzteren aus dem Hause ausgedrückt worden sind, bis zur dritten Verlesung des Etats verschoben. Die Diskussion wendet sich nunmehr anderen Fragen zu.

Abg. Strudmann (natl.) fragt an, ob eine Novelle zur Gewerbeordnung zu erwarten sei, welche die durch ein Versehen ausgefallene Bestimmung einfügte, daß auch für Kaufmannslehrlinge ein Zwang zum Besuche der Fortbildungsschulen bestehe. Ferner wünscht der Redner noch Ausschluß darüber, wie weit die Arbeiter bekümmert Vorlegung eines Gesetzes wider die Trunksucht gebieten seien. Endlich regt er an, eine Lücke im § 300 Nr. 5 des Str.-V. auszufüllen, da hierdurch sich wohl strafbar macht, wer in Folge von Spiel, Trunk oder Rauschgang für sich oder seine Familie der Armenlast anheimfällt, nicht aber, wer, ohne in eines jener Laster zu verfallen, seine Familie in hilflosem Zustande erläßt.

Staatssekretär v. Forstner: Was die Frage des Herrn Vorredners nach dem Entwurf eines Gesetzes andert, wie dem Mißbrauch der geistigen Getränke und deren schädlichen Folgen entgegenzutreten sei, so sagte ich in meiner letzten Erklärung, daß über diese Angelegenheit kommissarische Beratungen eingeleitet worden seien. Diese Beratungen nun haben stattgefunden, der Bericht der Kommissare liegt vor, und es wird nun Sache der Reichsverwaltung sein, nach welcher Richtung und in welcher Form ein derartiger Gesetzentwurf zu formulieren sein wird. Einfach und leicht ist die Sache nicht, weil sich für den Weg zum Ziel eine ganze Reihe von Möglichkeiten bieten. Die Sache steht jetzt so, daß ich glaube, einen baldigen Abschluß unserer Erwägungen in Aussicht nehmen zu können. Was nun die Frage andert, ob eine Novelle zur Gewerbeordnung zu erwarten sei, noch welcher zum Besuch von Fortbildungsschulen auch Kaufmannslehrlinge angehalten werden sollen, so bin ich für meine Person in dieser Frage mit den Ansichten des Herrn Vorredners einverstanden, daß ein solcher Zwang wohl durchführbar ist. Wenn bisher hierüber noch keine besondere Vorlage gemacht ist, so liegt dies daran, daß wir geglaubt haben, diesen immerhin doch untergeordneten Gegenstand in Verbindung mit anderen etwa nötigen Änderungen der Gewerbeordnung verhandeln zu sollen. In nicht zu ferner Zeit wird wohl auch diesem Wunsche des Herrn Vorredners Rechnung getragen werden können.

Abg. Hegel (konf.) spricht dem Staatssekretär seinen Dank für die Ausführungen betreffs Vorlegung des Gesetzes wider die Trunksucht aus und hofft, daß bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Konzession zum Vertrieb geistiger Getränke anders geregelt werden wird, besonders da unter den jetzigen Umständen die Konzession durch Gründung von Konsumvereinen leicht zu umgehen ist.

Abg. Fulemann (natl.): Herr Frohme hat darin Recht, daß zu einer friedlichen Einigung und zu einer den Interessen der Bevölkerung am meisten entsprechenden Entwicklung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeitgeber der Staat am meisten beitragen könne, auch darin hat er Recht, daß die Bestrebungen der Sozialdemokratie, eine Einigung zu fördern vielfach verkannt werden. Möge man die berechtigten Bestrebungen der Sozialdemokratie unterstützen, dann wird man die unbedeutendsten am erfolgreichsten bekämpfen können. Was man für die Arbeiter thun will, muß man durch sie thun. Die Befriedigung des Koalitionsbedürfnisses ist in gewissem Sinne die Voraussetzung für die beachtlichsten gesetzgeberischen Schritte. Arbeitsämter, Schlichtergerichte und Einigungsämter sind Organisationen, die ohne größere Arbeiterverbände, die sich ihrer Aufseherung unterwerfen und ihre Sprüche allein wirksam machen, nicht bestehen können.

Abg. Meyer-Halle (deutschfrei.) spricht sich ebenfalls für Einigungsämter aus, für die permanente Schiedsgerichte die Grundlage bilden müßten. Um so bedauerlicher sei es, daß das Odetshaus für ein gewerbliches Schiedsgericht, welches von der Berliner Stadtverwaltung der oberen Regierungsbehörde eingereicht sei, immer noch keine Bestätigung gefunden habe.

Staatssekretär v. Forstner wiederholt, daß die Angelegenheit eine speziell Preussische und eine Befehlsverde der Stadt Berlin bis jetzt nicht eingegangen sei.

Abg. Singer (Soz.) bemerkt, die Sache sei dem Minister des Innern und des Handels nicht fremd, da der Bescheid des Oberpräsidenten sich auf die Zustimmung derselben beruhe. (Hört! links.) Der Gesetzentwurf über die Gewerbeschiedsgerichte, der mit Freuden zu begrüßen sei, werde hoffentlich einen liberaleren Geist, als die Verfügung des Oberpräsidenten, zeigen.

Abg. Halle (natl.): Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Wohnungsfrage und Wohnungsnoth der arbeitenden Klassen zur Sprache bringen. Man kann mit gesetzlichen Maßnahmen und mit privater Thätigkeit an dieser Stelle eingreifen, namentlich indem man das Angebot kleiner Wohnungen zu erhöhen sucht. In Deutschland haben sich der Verein für öffentliche Gesundheitspflege und ähnliche Vereine dieser Aufgabe unterzogen. Doch sind diese Bemühungen, weil man über der humanitären die finanzielle Seite der Sache vernachlässigt hat, von geringem Erfolge begleitet gewesen. Die gestrige Bemerkung des Herrn Frohme, der Arbeiter gerade durch ein solches Wohnen in ein Abhängigkeitsverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber, ist wohl nur dann richtig, wenn der Arbeiter Besitzer des Hauses wird, was selten der Fall, und namentlich in den größeren Städten nicht möglich sein wird.

Abg. Schrader (deutschf.) spricht den Wunsch aus, die Arbeiter möchten sich selber mehr an dergleichen Bestrebungen beteiligen, es fehle ihnen oft nicht an Kapital und viele seien im Stande, durch Abzahlungen aus ihrem Verdienst Eigentümer von Häusern zu werden.

Darauf wird die Vertagung beschlossen. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung erst Montag abzuhalten und auf die Tagesordnung die Fortsetzung der Etatsberatung zu setzen.

Abg. Windthorst beantragt, die Sitzung am Sonnabend nicht ausfallen zu lassen, sondern an diesem Tage über die Arbeiterkassentragere, deren Wichtigkeit von allen Seiten des Hauses während der Beratung anerkannt worden sei, zu verhandeln. Der Reichstag müsse diesen Gegenstand in der gegenwärtigen Session mit vollem Ernst betreiben, damit er nicht auseinandergehe, nachdem er bloß Geld bewilligt, sondern auch Maßregeln, die für den Schutz der Arbeiter notwendig seien, beschlossen habe.

Abg. v. Bennigsen ist von der Wichtigkeit dieser Anträge ebenfalls überzeugt, glaubt aber, daß es möglich sein wird, dieselben an einem Tage der nächsten Woche zu beraten.

Abg. Windthorst zieht seinen Antrag zurück, nachdem **Abg. v. Bennigsen** zugesagt, den Abg. Windthorst darin zu unterstützen, daß der Arbeiterschutzantrag in der kommenden Woche verhandelt werde.

Schluß 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Stat.)

...menen
...von i
...glichen
...auf die
...Schwierig
...keiten; a
...der Woge
...dem nehm
...Mittelstun
...oben ober
...Charlottenb
...danz ein.
...Stues
...nem Kra
...kühlig ger
...an einem f
...normal in
...in einiger
...Der 3
...war gekl
...Rebau. U
...Wöhen vor
...ein Stein
...nach den f
...in in bei
...Lagen, mi
...Anrei, we
...werden mu
...höherer P
...lage ganz
...während si
...Stema an
...den erhen
...nach ermög
...J. L. Unter
...Selbst
...einem Kind
...er mößig
...nischen G
...Schilber
...währenden
...J. H.
...J. H. Sch
...gelen, ei
...den Th
...dem des
...nicht aus
...der Thaler
...Schilber
...der Wäde
...Richtun.
...Dies man
...nicht hab
...nicht im
...aus der en
...weiger det
...vor judent
...wider na
...werden u
...Brennen i
...der Morau
...Frid
...Schilber
...des Lokat
...die un
...nige Gät
...Tabat
...erfassung
...Ich i
...die Besch
...on der v
...tödem sich
...durch un
...Voll
...Voll
...Wette beg
...gung h
...wurde ein
...aus einem
...Bruch des
...Berl
...entlich
...mit ihren
...biologisch
...über gel
...dem ein
...ein tiefer
...angewöbr
...nie, orv
...berichtig
...higer, de
...Sombian
...wient i
...Interesse
...was 2
...Rochliss
...einige G
...überbau
...aufstren
...ausgepr
...wätsch.
...Grund
...widmod
...Obe
...als 3
...Nächste
...eingeser
...des ei
...klaffung
...Kind be
...sein
...Waters
...wären
...aus allen
...Kuhlan
...Seine
...Dok
...ib
...enmal
...Kuhlan
...zu wist
...im Em
...Lernu
...Bertrau
...Fall ist
...wichtig
...m. 1
...als 3

der Referentin einverstanden erklärte, wurde mit Majorität angenommen und das Bureau beauftragt in nächster Zeit wieder eine Versammlung einzuberufen.

Allgemeines Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29 Hamburg) Filiale Berlin 7. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Sommer-Salon, Berlinstr. 136.

Gesellschaft für Verbesserung des Volkswohls. Am Sonntag, den 16. November, Abends 8 Uhr, General-Versammlung im Restaurant "Zitron", Blumenstraße 30. Der Vortrag am Sonntag, den 17. November, muss ausfallen, da es dem Vorstande nicht gelungen ist, ein geeignetes Lokal zu bekommen.

Tischler-Verein. Kottbuserstr. 4, Abends 9 Uhr, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn J. Brädel. 2. Bericht vom Stiftungsfest. 3. Berichtangelegenheiten.

Allgemeiner deutscher Sattlerverein. (Mitgliedhaft Berlin). Versammlung Sonnabend, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, im Restaurant des Herrn Neuer, Alte Jakobstr. 83. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Böllche über: "Die Zukunft der Sattler nach den Fortschritten der Astronomie". 2. Diskussion 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Arbeitsnachweis befindet sich Krausenstr. 11. Montag Abends 8-9 Uhr, außer Sonnabend, Sonntag Abends 12-1 Uhr.

Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler und Gewerbetreibenden. Ankerordenstraße Generalversammlung. Am Sonnabend, den 16. November, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Rott, Dresdenstr. 10. Tagesordnung: Junere Berichtangelegenheiten und Verhandlung wichtiger Angelegenheiten. Nichts ist ein jeder Mitglied ist es zu erscheinen.

Verein der Einseher (Eisener). Generalversammlung. Sonntag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, Neue Friedrichstr. 44. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung betreffs der Fragebogen. 2. Verschiedene Berichtangelegenheiten. 3. Fragekasten. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Mitglieder werden auf 3 5 Uhr, 1 sowie auf den Generalversammlungsbeschluss vom 22. September aufmerksam gemacht.

Große Vereinigung der Zimmerer Berlins und Umgegend. Große öffentliche Versammlung am Sonntag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, in Deichs's Salon, Schönhaferstr. 89. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Wilhelm Meier über: "Die Frauenfrage". 2. Diskussion 3. Verschiedenes und Fragekasten. Jedermann hat Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Freiwillige Gemeinde. Rosenholzerstr. 88 Sonntag, den 17. November, Vormittags 10 Uhr, Vortrag des Kandidaten Herrn Walter über: "Religion und Moral". Gäste sind sehr willkommen. Montag Abends 8 Uhr, "Beschließende Gemeindeversammlung".

Für Wilmersdorf und Umgegend. Große öffentliche Versammlung am Sonntag, den 17. November, Vormittags 10 Uhr, im Sibirien-Warten, Wilhelmstr. 85 in Wilmersdorf. Tagesordnung: Die Lebensmittelpreiseveränderung und die Schutzgelder. Referent Wilhelm Werner. Diskussion und Verschiedenes.

Verein Berliner Nagelschmiede. Sonntag, den 17. November, Vormittags 10 Uhr, Rindenbergstr. 21, bei Gelle, Versammlung. Tagesordnung: 1. Umlage Lohnverhältnisse. Diskussion. 2. Jubiläum der Arbeiter. Vorgelesen vom Kollegen Gerberberger 3. Verschiedenes. Gäste sind willkommen.

Fachverein sämtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigter Arbeiter. Montag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Edger's Lokal, Wiener Weg 29. Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Edwin Gerlich über: "Goldarbeiten der Mittelalter". 2. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Allgemeines Buchdrucker-Vereinigung. Am Sonntag, den 18. November, Abends 9 Uhr, im Rosenthaler Salon, Kottbuserstr. 4. Tagesordnung: 1. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihre Bedeutung für die Arbeiter. 2. Die Schenkungsforderungen in unserer Gewerbe und was ist dagegen zu thun? 3. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Vereinigung der Preussler Deutschlands Ordner. Am Sonntag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Rosenthaler Salon, Kottbuserstr. 4. Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn Dr. Bruno Wille über: "Ramp und Datin in der Sozialpolitik". 2. Der Verlauf der Arbeitsbeschäftigung in der Gewerbe des Reichs. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben Zutritt.

Allgemeines Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29 Hamburg) Filiale Berlin 7. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die 2. Jahreshilfe nach der Richtungsrichterin, 54 bei Hüllberg verlegt ist. Diejenigen Mitglieder, welche teils der Richtungsrichterin wohnen werden, die Beiträge dort zu entrichten. Die Jahreshilfe ist an jedem Sonnabend Abend von 8 bis 10 Uhr geöffnet.

Sänger-, Turn- und Geselliger Verein. Am Sonntag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant, Alte Jakobstr. 83. - Männergesangsverein "Treu" Abends 9 Uhr im Restaurant, Andreasstr. 9. - Männergesangsverein "Gruß" Abends 9 Uhr bei Schöndorfer, Kleine Kurstr. 1. - Turnverein "Waldweg" Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder.

Sänger-, Turn- und Geselliger Verein. Am Sonntag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant, Alte Jakobstr. 83. - Männergesangsverein "Treu" Abends 9 Uhr im Restaurant, Andreasstr. 9. - Männergesangsverein "Gruß" Abends 9 Uhr bei Schöndorfer, Kleine Kurstr. 1. - Turnverein "Waldweg" Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder.

Sänger-, Turn- und Geselliger Verein. Am Sonntag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant, Alte Jakobstr. 83. - Männergesangsverein "Treu" Abends 9 Uhr im Restaurant, Andreasstr. 9. - Männergesangsverein "Gruß" Abends 9 Uhr bei Schöndorfer, Kleine Kurstr. 1. - Turnverein "Waldweg" Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder.

Sänger-, Turn- und Geselliger Verein. Am Sonntag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant, Alte Jakobstr. 83. - Männergesangsverein "Treu" Abends 9 Uhr im Restaurant, Andreasstr. 9. - Männergesangsverein "Gruß" Abends 9 Uhr bei Schöndorfer, Kleine Kurstr. 1. - Turnverein "Waldweg" Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder.

Sänger-, Turn- und Geselliger Verein. Am Sonntag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant, Alte Jakobstr. 83. - Männergesangsverein "Treu" Abends 9 Uhr im Restaurant, Andreasstr. 9. - Männergesangsverein "Gruß" Abends 9 Uhr bei Schöndorfer, Kleine Kurstr. 1. - Turnverein "Waldweg" Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder. - Abends 8 Uhr im Restaurant, Kottbuserstr. 4. um 9 Uhr Übungshalle, Aufnahme neuer Mitglieder.

straße 187 bei Schulz. - Rauchklub "Quint" Abends 8 Uhr im Restaurant Tamm, Schönhaferstr. 28. - Bergbauverein, "Luthige 18" Abends 8 Uhr im Restaurant, Albrecht, Annenstr. 9. - Landbauverein, "Gedon" Sitzungssaal, Berliner Weg 9-10. Aufnahme neuer Mitglieder. - Landbauverein, "Herrn Anns", Abends 8 Uhr, Sitzung im Restaurant, Straßburgerstr. 54. Dirligent und Fortschrittler Kreis Laufbahn. - Landbauverein, "Ginckel" Abends 8 Uhr, gegründet 1886, Neulohretreter Dirligent G. Hülshardt, Aufnahme neuer Mitglieder Abends 9 Uhr im Restaurant, John, Ollacherstr. 67. - Landbauverein, "Hellenfeld", Sitzung 8 Uhr, Weidenburgerstr. 54. Dirligent und Fortschrittler. Aufnahme neuer Mitglieder. - Bergbauverein, "Luthige 18" Abends 8 Uhr im Restaurant, Schulz, Oranienstr. 8. - Bergbauverein, "Luthige 18" Abends 8 Uhr im Restaurant, Schulz, Oranienstr. 8. - Bergbauverein, "Luthige 18" Abends 8 Uhr im Restaurant, Schulz, Oranienstr. 8.

Neueste Nachrichten.

Zwei Verbote auf Grund des Sozialistengesetzes meldet der gestrige "Reichsanzeiger". Das eine geht von dem Polizeipräsidenten von Berlin aus und betrifft die nichtsozialistische Druckerei: "Sozialdemokratische Bibliothek XXV". Die wahre Gestalt des Christentums. (Etude sur les doctrines sociales du christianisme.) von Yves Guigou und Sigismund Lacroix, übersetzt von einem deutschen Sozialisten. Zweite Auflage. London. German Cooperative Printing and Publishing Co. 1889. - Das andere erläßt das oldenburgische Ministerium des Innern gegen die im Verlage von R. Steingel in Bant erschienene Druckerei mit dem Titel: "Verf. Büchlein für die deutschen Reichstagswähler auf das Jahr 1890", Druck von F. Kühn in Bant.

Briefkasten.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnement-Entscheidung beizubehalten. Bei Nichtantwort wird nicht ertheilt.
G. Jahn . . . r. Wir wissen nicht, welches Komitee Sie meinen?
M. M. Das Adreßbuch wird Ihnen Auskunft geben.

Große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung
Montag, den 18. November, Abends 8 Uhr, in d. Central-Festhallen, Oranienstraße 180,
für den 13., 14., 15. u. 17. Kommunal-Wahlbezirk.
Tages-Ordnung:
1. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Ref.: Franz Tugauer und Arthur Stadthagen. 2. Diskussion und Verschiedenes.
817 Das Central-Wahlkomitee.

Öffentliche General-Versammlung
sämtlicher **Tucher** Berlins und Umgegend
am Montag, d. 18. November, Abends 6 Uhr, in den Bürgerhallen, Dresdenerstraße Nr. 96.
Tages-Ordnung: 1. Die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Verschiedenes.
Zur Deduktion der Unkosten findet eine Keller-Versammlung statt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer.
S. Reumann, Alvenslebenstr. 8a.
823

Versammlung
des **Fachvereins der Former u. verw. Berufsgen.**
am Sonntag, den 17. November, Vormittags 10 Uhr, in Sterneckers Bürgerhalle, Dresdenerstr. 96.
Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Verhandlung der Kommission des Fachvereins der Former und des Eisenwerk- und Maschinen-Fabrikanten-Vereins. 2. Bericht über die Dessauer Angelegenheit. 3. Verschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
Am 27. Dezember d. J. Abends 8 Uhr (3. Weihnachts-Feiertag) findet unser 4. Stiftungsfest in Hendrich's Festhale, Beuthstraße 20-22, statt. Hierzu ladet ein
Das Vergnügungs-Komitee.
Billets sind zu haben bei den Herren: Paul Behrendt, Pantur. 51b; Richard Brandt, Bernauerstr. 108; August Plath, Wolfenbüttelstr. 71; Otto Weichert, Gerandstr. 81; Eugen Schwarzendorf, Barnimstr. 3; Fritz Gurlus, Bernauerstr. 36; Ludwig Stoppa, Brangelstraße 132; Alwin Körten, Eschwegestr. 63/64.
848

Große Versammlung
der **Freien Vereinigung der Damenmäntel-Schneider und der Arbeiterinnen in der Bekleidungs-Industrie**
am Dienstag, den 19. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28.
Tages-Ordnung:
1. Die Bedeutung des Streiks und Stellungnahme der Arbeiterorganisationen zu demselben. Referent Th. Glöde. 2. Diskussion. 3. Wahl der Revisoren. 4. Vereinsangelegenheiten und Fragekasten.
Gäste willkommen!
Der Vorstand.
Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß das
843

3. Stiftungsfest
vom **Rauchklub Cuba-Rippe**
heute, **Sonntag**, den 16. d. M., im **Neustädter Volksgarten**, Prossauerstraße, stattfindet.
Billets sind noch zu haben bei Speiermann, Ractasstr. 6; bei Vogel, Kopenstr. 75 im Coppen-Weichsel und bei Welsche, Abalderstr. 16.
Der Vorstand.

Fachverein der Tischler.
Montag, den 18. November, Abends 8 1/2 Uhr, in **Jordan's Salon**, Neue Grünstr. 28:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Beschlüsse des Tischler-Innungstages in Hamburg. Ref.: Th. Glöde.
2. Diskussion.
3. Vereins- und Werkstatt-Angelegenheiten.
4. Fragekasten.
Neue Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen.
836
Neute, Sonnabend, den 16. Nov., Abends 8 Uhr, in **Jordan's Salon**:
Ganzkränzchen.
Billets sind bei folgenden Herren zu haben: Witte, Invalidenstr. 21; Willarg, Schreiberstr. 22, 2 Tr.; Meymann, Barnimstr. 43, 4 Tr.; Omp, Bismarckstr. 63, 4 Tr.; Soyler, Grüner Weg 70; Winter, Mantelstr. 6, 3 Tr.; Glöde, Bauhüterstr. 52, 3 Tr.; Wiedemann, Wendenstr. 2, 4 Tr.; Haberland, Reichenbergerstr. 161, 3 Tr.; Schütz, Bergstr. 42, 4 Tr.; Monien, Kreuzbergstraße 9, Quergeb. 4 Tr.; Witte, Mädelstraße 95, 3 Tr.; Giffner, Roststr. 40; Weitz, Schafhauserstr. 27/28 (Röbelhndl.); G. Schmidt, G. Schafhauser 20, G. 2 Tr.; b. Orlovski; Ferd. Wiede, Koalberstr. 9, 4 Tr.
Der Vorstand.

Berliner Sanitäts-Verein für Arbeiter beiderlei Geschlechts
(G. S. 85.)
Am Montag, d. 25. November, Abends 8 1/2 Uhr, in **Gratweil's Bierhallen**, Kommandantenstraße Nr. 77-79:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Reorganisation der Vertrauensmänner.
2. Verschiedene Rassen-Angelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.
J. A. P. Dunda.
829

Unterstützungs-Verein der Feilenhauer
Am Sonntag, den 17. d. M., Vorm. 11 Uhr, **Gartenstraße 162**:
Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.
832
Ein Zimmer für Vereins ist noch einige Tage in der Woche zu vermiethen bei
825
Geirich, Lübeckerstr. 82.
Beitrag u. Volks-Tribüne liegen aus.

Verein zur Wahrung der Interessen d. Klavier-Arbeiter und verw. Berufsgen.
Am Montag, den 18. November, Abends 8 1/2 Uhr, in **Deigmüller's Salon**, Alte Jakobstr. 48a:
Versammlung.
Punkt 1: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille.
2: Vereins-Angelegenheiten und Verschiedenes.
850 Der Vorstand.

General-Versammlung
der **Ortskrankenkasse d. Möbelpolierer**
am Montag, den 25. November 1889, Abends 8 Uhr, im **Restaurant „Zur Kornblume“**, Andreasstr. 3.
Tagesordnung:
1. Bericht des Rendanten.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes und zwar 4 Arbeitnehmer und 2 Arbeitgeber.
3. Wahl des Rechnungsausschusses.
4. Verschiedene Rassen-Angelegenheiten.
Die Herren Delegierten werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.
Gustav Reuter, Vorhänger, Friedenstraße 52.

Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfarbeiter.
Am Sonntag, den 17. November, Vormittags 10 1/2 Uhr, im **Restaurant Stadt**, Brunnenstr. 38:
Mitgl.-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Strauß über allgemeine Arbeiterhygiene. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste stets willkommen.
835 Der Vorstand.

Fachverein der Tischler
(für den Osten).
Große Versammlung
am Sonntag, den 17. Nov. cr., Vorm. 10 Uhr, im **Prossauer Garten**, Prossauerstraße, Ecke der Frankfurter Allee.
Tages-Ordnung:
1. Die Mißstände in der Näh- und Schreibstich-Branche und wie ist hier Abhilfe zu schaffen? Referent: Fr. Velze. 2. Diskussion. 3. Werkstatt-, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Neue Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen. Die Kollegen der Näh- und Schreibstich-Branche sind zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen.
819 Der Bevollmächtigte.

Große Versammlung
des **Fachvereins der Tischler Berlins**
(Nordbezirk)
am Sonntag den 17. Novbr., Vorm. 10 1/2 Uhr, im **Roabiter Kasino**, Bismarckstr. 63.
Tagesordnung:
1. Die Tischlerbewegung in Deutschland und die Organisation der Tischler Berlins. Referent: Herr Willarg.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Alle Kollegen sind hierzu einzuladen
830 Der Bevollmächtigte.

Restaurant H. Stramm, 123 Ritterstraße 123,
verbunden mit Fremdenlogis. Empfehle meinen allbekanntesten vorzüglichen **Frühstück-, Mittag- und Abendtisch**. Sonstige Speisen und Getränke in bestmöglicher Güte. Zwei Zimmer, passend zu Zahlstellen und Arbeitsnachweis, stehen zur Verfügung.
[1440 36]

Freie Vereinig. der Vergolder und Fachgenossen.
Montag, den 18. November, Abends 8 1/2 Uhr, in **Scheffer's Salon**, Inselstr. 10:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag über: "Die Darwin'sche Lehre und die Entstehung des Menschen". Referent: Schriftsteller Böllche.
2. Diskussion.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.
Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Der Vorstand
der **Ortskrankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter u. verw. Berufsgen. zu Berlin**
macht hierdurch bekannt, daß am **Montag**, den 25. November cr., Abends 8 Uhr, die **Wahl der Delegierten** stattfindet und zwar:
1. für die Fabriken, welche über 75 Mann beschäftigen, in der Fabrik des Arbeitgebers;
2. in Fabriken, welche weniger als 75 Mann beschäftigen, Münzstr. 11, d. r. 1 Tr.;
3. für die freiwilligen Mitglieder (Dietrich'sche's Gesellschaftshaus, Brunnenstr. 140).
Das Quittungsbuch der Krankenkasse legitimiert.
837 Der Vorstand.

Allen Männern der Arbeit
empfehle mein **Weiss- u. Bairischbier-Lokal**, sowie den alten 50jäh. Nordhäuser.
826] **W. Gaugk, Weinstr. 22.**
Allen Freunden und Gönnern empfehle mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal**.
Großes und kleines Vereinszimmer zu vergeben.
709 **Adolf Flick, Boyenstr. 40.**

Nur 1 Mark [1472]
kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt.
Eleser, Uhrmacher (Fachmann),
Kannigstraße 15, Ecke Mariannenstr.
Ich nehme die Beleidigung gegen Herrn Kaufmann zurück. [843] **F. Frank.**
Frdl. Schlafst. bei **Wogge**, Invalidenstr. 132, 11.

Arbeitsmarkt.
Einen **Kohrleger** zum Legen von schmiedeeisernen Gasrohren suchen für außerhalb
824 **Schnitz & Jankur**, Wilhelmstr. 121.
Für **Goldsticken** finden tücht. Farbtigermacher, Grundrizer, Belauer und Beleggerinnen dauernde und lohnende Beschäftigung. [841] **Spindlerstr. 109a.**
Tüchtige **Kohrleger** mit Zeugn. verl. 684] Reichenbergerstr. 179.
Arbeiterinnen auf Sionellachen verlangt **J. Simenthal**, Alexanderstraße Nr. 20a. 839

Arbeitsnachweis für Tischler.
Der vom Fachverein der Tischler begründete Arbeitsnachweis befindet sich
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **J. Simenthal**, Alexanderstraße Nr. 20a. 838
Arbeitsnachweis für Tischler.
Der vom Fachverein der Tischler begründete Arbeitsnachweis befindet sich
im **Restaurant Grödel** (früher Wenzl). Die Arbeitsvermittlung geschieht für Weiber und Gesellen (auch Nichtmitglieder des Vereins) unentgeltlich. Die Adressenausgabe erfolgt an **Wochentagen von 9-11 Uhr Abends**, **Montags von 9-11 Uhr Vormittags**.
Der Vorstand.